

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Mill.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzeigenpreis: für die vierecksp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zweierecksp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 10

Lodz, Sonntag, den 6. März 1932

14. Jahrgang

## Domherr Joseph Klinko †

Der frühere Posener Sejmabgeordnete Domherr Joseph Klinko ist am Dienstag abend nach langem, schwerem Leiden in Posen gestorben.

Joseph Klinko ist in Bygada, im Kreise Breschen, geboren. Seine Eltern waren beide Schlesiern. Die Jugendzeit verlebte Joseph Klinko in Kempen. Er studierte in Breslau ein Semester Philosophie, diente von Oktober 1888—1889 beim 49. Infanterie-Regiment in Gnesen als Einjähriger und wurde Offiziersaspirant. Hierauf war Klinko als Hauslehrer in einer polnischen Adelsfamilie tätig, wo er die polnische Sprache vollkommen erlernte. Zu Ostern 1890 trat er in das Posener Priesterseminar ein, studierte Philosophie und Theologie bis 1893 und danach praktische Theologie bis 1894. Am



Domherr Joseph Klinko †

24. Februar 1894 wurde er vom Erzbischof Stabilewski zum Priester geweiht und als zweiter Präbendar an die Franciskanerkirche berufen. Er wurde zu gleicher Zeit Religionslehrer am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, und diese beiden Stellen verwaltete er bis zu seiner Ernennung zum Domherrn am 1. Januar 1905. Während der Tätigkeit an der Franciskanerkirche war Joseph Klinko Vorsitzender vieler Vereine, weltlicher wie kirchlicher, und er nahm immer an dem geistigen Leben in Posen lebendig und aktiv Anteil. 1895 gründete er auf Wunsch des Erzbischofs Stabilewski die Wochenschrift „Katholischer Wegweiser“, die in den Kreisen der deutschen Katholiken sehr großen Anklang fand. Domherr Klinko gehörte der Zentrumsparterie an und war Vorsitzender für die Provinz Posen.

Als 1914 der Krieg ausbrach, stellte Domherr Klinko seine Dienste freiwillig zur Verfügung, und er wurde darauf zum Divisionspfarrer der neu aufgestellten 49. Reserve-Division ernannt. Hier hat Domherr Klinko bis

zum Schluß des Krieges segensreich gewirkt, und zwar: Zwei Jahre in Rußland, dann in Galizien, Rumänien und Ungarn, die letzten beiden Jahre in Nordfrankreich und Belgien. Seine Kenntnis der polnischen Sprache ist besonders den polnischen Soldaten zugute gekommen, und so erwarb er sich überall die Liebe der Mannschaften, die bis heute dauerte und die das Leben dieses Mannes weit überdauern wird. Daß auch hohe Auszeichnungen ihm beschieden waren, ist hier zu bemerken. Am 3. Dezember 1919 kam Domherr Klinko wieder nach Posen zurück, und hier leitete er als Zentrumsführer die Wahlen zur Nationalversammlung. Im Juni 1919 wurde Domherr Klinko interniert und fünf Wochen in Haft gehalten, eine Maßnahme, die in dem Lande vorgenommen wurde, das sich selbst als das katholischste Land bezeichne.

Domherr Klinko wurde später Sejmabgeordneter. Im Sejm gehörte Domherr Klinko dem Vorstand der deutschen Sejmfraktion an, seine besondere Tätigkeit bestand darin, die Verhandlungen mit den Ministern und Abteilungsdirektoren in den Ministerien zu führen. In dem neuen Sejm durfte er auf Anordnung des Posener Erzbischofs Kardinal Dr. Glond nicht kandidieren, so daß seine lebendige, einflußreiche Tätigkeit lahmgelegt worden ist.

Am 21. Oktober 1929 wurde in der gesamten deutschen Presse seines 60. Geburtstages unter Würdigung seiner Persönlichkeit gedacht. Im Februar des vergangenen Jahres konnte er auf eine 25jährige Tätigkeit als Domherr beim Posener Domkapitel zurückblicken. Klinko war ständig der 2. Vorsitzende des Verbandes deutscher Katholiken, der seinen Sitz in Kattowitz hat und noch auf der letzten Generalversammlung am 19. April vorigen Jahres wurde er auf diesen Posten wiedergewählt.

In dem Nachruf des „Posener Tgbl.“ heißt es über die parlamentarische Tätigkeit des Verstorbenen:

„Diese Zeit, da Domherr Klinko im Parlament tätig war, da er in der deutschen Fraktion seine Kraft entfalten konnte, hat erst ganz seine Seele enthüllt. In dieser Zeit war er vom ersten Tage an nicht mehr Vertreter einer Partei — er war zuerst Deutscher. Wer ihn in dieser Zeit aus Verhandlungen, Versammlungen und Sitzungen kennt, der weiß, wie ihm das deutsche Volkstum am Herzen lag. Wenn eine große einigende Kraft sich segensreich im Deutschtum in Polen bis heute auswirken konnte, so ist es mit das größte Verdienst dieses Mannes. Alle parteimäßigen Unterschiede, alle konfessionellen Gegensätze verstand er zu überbrücken, indem er zuerst das Volkstum in den Vordergrund stellte. Aus dieser Zeit seiner Tätigkeit als Abgeordneter stammt das Wort, das ihn unserem Herzen so nahe gebracht hat. Ganz gleich, ob Protestant oder Katholik, die deutsche Volksgemeinschaft sprach nur noch von „unserem Domherrn“. Dies Wort „Unser Domherr“, das hat ihn immer stolz und glücklich

gemacht, es war ihm lieber wie alle Auszeichnungen, die ihm die Welt zu geben vermochte."

Auch uns Lodger Deutschen war Domherr Klinkert wert und teuer. Wiederholt hat er auf Versammlungen und in Vereinen zu uns gesprochen. Wie wenige meisterte er die Kunst der Rede. Wenn er sprach, so flogen ihm die Herzen der Zuhörer zu, denn aus ihm sprach die Weisheit des vom Leben gereiften Mannes und die tiefe Liebe eines treuen Deutschen zu seinem Volkstum. Mit seiner von sonnigem Humor erfüllten Rede goß er in die Herzen der ob der tristen Gegenwart Verzagten neuen Lebensmut.

Nun ruht der bis zu seiner Erkrankung rastlos tätige Mann von seiner Arbeit aus. Die Liebe und Verehrung seiner Volksgenossen folgt ihm bis über das Grab hinaus.

### Unsere Leser

haben bei der vorigen Nummer des „Volksfreunds“ die Bilderbeilage vermisst. Nr. 9 des „Volksfreunds“ war beschlagnahmt. Die Bilderbeilage mit. Ihre Neuauflage war technischer Schwierigkeiten wegen für die 2. Auflage des „Volksfreunds“ nach der Beschlagnahme nicht mehr möglich. Inzwischen wurde die Bilderbeilage freigegeben. Sie liegt unserer heutigen Ausgabe bei. Die frdl. Leser wollen die verspätete Zustellung entschuldigen.

Der Volksfreund.

### Ein unheimlicher Slowjetvertreter

Im „Vorstoß“ werden die dunklen Schleier von der Tätigkeit eines der bösesten Geister der G.P.U. gerissen, des Agenten Roisemann. Wir lesen in dem betreffenden Aufsatz:

„Er ist wieder im Lande, trotzdem ihn die politische Polizei aller Länder sucht, trotzdem er Deutschland eigentlich nicht betreten darf. Er weilt unter falschem Namen mit russischem Diplomatenpaß in Berlin.

Heißt er Rosenblum, wie man sich in kommunistischen Kreisen vielsagend lächelnd aber ängstlich zuflüstert, heißt er Kossinsky, Burtieff oder Nataroff, Linke oder Röder oder wirklich Roisemann, unter welchem Namen er offiziell aus einigen Duzend Staaten, auch aus Deutschland ausgewiesen ist, niemand weiß es. Niemand weiß auch, wo seine Wiege stand, wo er herkam, was er getrieben hatte, bis er von Lenin, der auch als marxistischer Revolutionär noch an altrussischem Brauch festhielt, öffentlich auf beide Wangen geküßt wurde. Damit erst war Roisemann bekannt, von diesem Moment an sorgte er dafür, daß sein Auftauchen überall in der Welt panischen Schrecken hervorrief. Ob er heute in Deutschland „kontrolliert“ oder morgen in Paris justifiziert, ob er in Südamerika Aufstände entfacht oder den Kulis in China bolschewistische Dogmen einhämmert, ob er in Afrika gegen die Engländer aufwiegelt oder in den Balkanländern konspiriert, ob er als biederer Kaufmann auftritt oder als amerikanischer Großbankier mit den Dollars herumwirft, ob er den Gelehrten mimt oder den distinguierten Fremden, stets folgt seinem persönlichen Erscheinen ein Akt brutaler Gewalt, ein politischer Eklat, ein Revolutionäres oder ein „Angliätsfa“. Ein blutroter Faden bezeichnet die Wege, die dieser kleine breitschultrige Fünzigjährige mit den türkischen Schlitzaugen, dem lahlen Schädel und dem wachsgelben Tartarengesicht, in dem die Backenknochen raubtierartig hervortreten, geschritten ist; hunderte Menschen, teils von ihm selbst niedergestreckt, teils auf seinen Befehl „geküßt“, mußten an das Interesse, das der Reisende, der Richter und Henker der G.P.U. an ihnen annehmen hat, glauben.

Nur auf Besuch erscheint der Reisende der G.P.U. in seiner Heimat. Er hat im Ausland seine Mission zu erfüllen. Niemandem ist er Rechenschaft über sein Treiben schuldig, ja selbst Stalin weiß wahrscheinlich nicht viel über die Roisemannschen Expeditionen. Ob er nach Deutschland unterwegs ist oder nach dem Hedschas, ob er in Mexiko weilt oder in Spanien, niemand weiß es. Aber man hört es, wenn er dagewesen ist. Die Geldmittel der G.P.U. sind groß, der Fonds wird stets aufgefüllt, eine Rechnungslegung ist nicht erforderlich. Wie ein Bliz jagt Roisemann durch die Städte und Länder. Heute hier, morgen dort. Unangemeldet taucht er auf, bei den Z.K., bei den Botschaftern und Handelsvertretungen. Und überall atmet man erleichtert auf, wenn er wieder verschwunden ist. Niemand ist vor ihm sicher.

Roisemann reist unter hundert Namen, in hundert Verkleidungen und — was schließlich die Hauptsache ist — mit einem russischen Diplomatenpaß. Niemand würde wagen zu verraten, wer sich hinter der jeweiligen Maske verbirgt. Denn Roisemann, der sich selbst einmal gerühmt hat, fünfhundert „Verräter“ ausgerottet zu haben, besorgt nicht nur das Richter-, sondern manchmal auch das Henkeramt persönlich. Es ist erstaunlich, wie er überall allen Gefahren entflücht, wie er seine Tätigkeit unter den Augen der Öffentlichkeit ausüben kann, erstaunlich seine Fähigkeit der Beherrschung, der Verstellung, erstaunlich sein Sprachgenie — er spricht perfekt zwölf Sprachen — sein Gedächtnis, sein Organisationstalent, seine Anpassungsfähigkeit und Einfühlung in fremde Völkerselen, in fremde Sitten und Gebräuche.“

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Neues polnisches Unterseeboot in Dienst gestellt

Die polnische Marine hat am 20. Februar auf der Kriegsmarinewerft in Cherbourg das auf polnische Rechnung gebaute Unterseeboot „Zbik“ übernommen. Es ist dies die dritte Einheit der polnischen Unterseebootflotte, die in Frankreich auf polnische Rechnung gebaut worden ist. An der Aibernahme beteiligten sich außer den diplomatischen Vertretern Polens und Frankreichs eine Reihe hoher französischer Marineoffiziere.

#### Balestis „moralische Abrüstung“

Der polnische Außenminister Zaelski hat dem „Petit Parisien“ ein Interview über sein in Genf vorgelegtes Projekt der „moralischen Abrüstung“ gegeben. Jeden Tag verschärfte sich der Widerspruch zwischen den offiziellen und verkündeten Prinzipien der internationalen Zusammenarbeit und der Woge des Hasses, die die öffentliche Meinung der Völker vergifte.

Dieser Widerspruch sei auch die Hauptursache für die Schwäche des Völkerbundes. Alle Pakte, Verträge und Konventionen, die man in Genf abschließen würde, würden praktisch wertlos und platonische Dokumente bleiben, solange dieser Widerspruch nicht gelöst sei. Die Mentalität der Völker müsse daher in Einklang gebracht werden mit den neuen internationalen juristischen Formeln.

„Warum setzen die Regierungen nicht all ihren Einfluß auf das soziale Leben ihrer Völker dafür ein, eine neue internationale Moral zu schaffen. Gesetzgebung, Presse, Schule, Rundfunk, Film und Theater sind die besten Mittel dazu. Viele ehemalige Soldaten haben im Schützengraben gelernt, den Frieden zu lieben. Unsere Söhne müssen in der Schule lernen.“

## Zwei Millionen Staatsdefizit im Januar

Das Defizit des Staatshaushalts im Januar beläuft sich auf 2 Millionen Zloty. Das bedeutet eine Verschlechterung gegenüber dem Dezember, wo bereits ein kleines Aktivum in der Staatsbilanz zu verzeichnen war. Das gesamte Defizit des Haushalts im Laufe der bisherigen 10 Monate des Haushaltsjahrs beläuft sich somit auf über 170 Millionen Zloty.

## Eine französische Stimme gegen Polen

Die polnische Presse verzeichnet — unter der Überschrift „Pour le roi de Prusse“ — einen Artikel der politischen Beilage des einflussreichen Pariser Finanzorgans „Le Capital“, über die Notwendigkeit einer Revision der französischen Außenpolitik in Bezug auf Polen und die kleine Entente. Der Verfasser des Artikels ist der Ansicht, daß Pommerellen das größte und wichtigste Hindernis auf dem Weg zur deutsch-französischen Verständigung ist, ebenso wie Südslawien eine französisch-italienische Annäherung unmöglich mache. Das Blatt gibt die Möglichkeit eines Angriffs der deutschen Nationalisten auf Pommerellen zu, meint aber, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß Polen sofort nach der Machtübernahme durch Hitler als Vorbeugungsmaßnahme Ostpreußen besetzen werde. „Schließlich“ — meint der Verfasser — „haben aber nicht nur die Deutschen einen Groll gegenüber Polen — wegen Einverleibung Ostgaliziens ist auch Rußland Polen feindselig gesinnt.“

## Rundgebung gegen die japanische Gesandtschaft in Warschau

In Warschau wurde jüngst von bisher nicht ermittelten Tätern ein Angriff auf die japanische Gesandtschaft unternommen. Gegen 8 Uhr abends wurden mit Ziegelsteinen einige Scheiben eingeworfen. Man nimmt an, daß es sich um eine Rundgebung in Warschau wohnender Chinesen handele.

## Kein Streik in Oberschlesien

Die Mehrheit der Grubendelegierten hat sich dagegen ausgesprochen.

Am 28. II. fand in Rattowitz eine Tagung der Knappschaftsräte statt, in der darüber beraten wurde, ob sich die ober-schlesischen Gruben dem Streik der Grubenarbeiter in Dombrowa anschließen sollen oder nicht. Nach einem eingehenden Bericht über die Lage sprach sich die Mehrheit der Versammelten gegen einen Streik aus. Die Vertreter von 17 Gruben hatten für den Streik und 13 dagegen gestimmt. 11 Vertreter hatten sich der Stimme enthalten.

Im Dombrowaer Kohlengebiet flaut die Streikbewegung langsam ab.

## Die Ausweisung der Ausländer aus Oberschlesien verlangt

In 187 ober-schlesischen Städten wurden Entschließungen gefaßt, in denen die bedingungslose Ausweisung der Ausländer aus Oberschlesien verlangt wird. Als Begründung wird angeführt, daß die Ausländer den örtlichen Arbeitern die Arbeit fortnehmen und in politischer Hinsicht ein unerwünschtes Element bilden.

## Verurteilung des Abg. Kleszczynski

In der Sejmigung vom 9. Februar v. J. hatte während der Breitsprache Abg. Kleszczynski (B. B.) hinsichtlich der Breiter Gefangenen gerufen: „Man hat zu wenig geschlagen“. Der „Robotnik“ besprach diesen Zwischenfall und nannte den Abgeordneten Kleszczynski einen „polnischen Puryzkiwicz“. Abg. Kleszczynski fühlte sich

getroffen und griff am nächsten Tag den Abg. Niedzialowski, den Leiter des „Robotnik“ an. Dieser übergab die Angelegenheit dem Gericht. Neulich kam der Fall vor dem Warschauer Stadtgericht zur Verhandlung, das den Abg. Kleszczynski zu bedingungsloser Haft verurteilte.

## Ausland

### Die Abrüstungskonferenz in Sorquen

Mit steigender Beunruhigung wird in der Abrüstungskonferenz die Frage erörtert, ob der Konflikt auf Japan und China beschränkt werden kann, oder ob auch die europäischen Großmächte und die Vereinigten Staaten von Nordamerika in das blutige Ringen hineingerissen werden. Das Gespenst eines neuen Weltkrieges beunruhigt die Geister. In Völkerbundkreisen stellt man mit tiefem Bedauern fest, daß jeder Erfolg der Abrüstungskonferenz ernstlich in Frage gestellt ist.

### Internationale Konferenz zur Behandlung der Weltkrise gefordert

In einem Aufruf, der von 120 führenden englischen Persönlichkeiten unterzeichnet ist, wird die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Behandlung der Weltkrise, vor allem die Streichung der Reparationen und Kriegsschulden sowie Abschaffung der Zollmauern gefordert.

### Die Einbürgerung Hitlers vollzogen

Der Führer der NSDAP. Adolf Hitler ist von der braunschweigischen Regierung mit sofortiger Wirkung zum Regierungsrat an der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin ernannt worden. Adolf Hitler ist damit deutscher Staatsbürger geworden. Die Urkunde über seine Ernennung wurde vom braunschweigischen Ministerpräsidenten Rüchenthal und dem Minister Klagges am 25. Februar nachmittag unterzeichnet.

### Hitler Präsidentschaftskandidat

In einer Generalmitgliederversammlung des Gaues Berlin der NSDAP, die am 22. II. abend im überfüllten Sportpalast stattfand, teilte der Berliner Gauleiter Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels unter minutenlangen stürmischen Heilrufen den Anwesenden mit, daß Adolf Hitler als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt worden ist.

### Ueber 3 1/2 Millionen für Hindenburg

Der Hindenburg-Ausschuß teilt mit: Nachdem die Meldungen der an der Einzeichnungsaaktion beteiligten Stellen nunmehr zum größten Teil vorliegen, stellt sich die Gesamtzahl der Einzeichnungen für die Volkstandidatur Hindenburgs auf über 3 630 000. Davon wurden mehr als 3 Millionen Eintragungen von rund 1 100 deutschen Zeitungen aufgebracht, die von über 800 Städten aus die 10tägige Auslegung der Einzeichnungslisten bewirkten.

### Elbinger Pfingsttagung des B. D. A.

Die nächste Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland wird in Elbing stattfinden. Es liegt bereits eine ganz beachtliche Zahl von Anmeldungen besonders aus der Jugend vor, die zum Teil schon seit vielen Monaten für die Durchführung der Ostlandfahrt gespart hat. Stadt und Bürgerschaft von Elbing sind mit der Durchführung der Vorbereitungen beschäftigt, um den Gästen den Aufenthalt in der alten Ordensstadt so angenehm und so eindrucksvoll wie möglich zu gestalten. Die Tagung selbst, die vom Freitag, den 13. Mai, bis Dienstag, den 17. Mai, dauert, wird in mächtigen Rundgebungen in der Marienburg ausklingen. Die Jugend hat zahlreiche Wanderausfahrten durch Ostpreußen und Danzig vorbereitet.

## Kein Frauenstimmrecht in Frankreich?

Die französischen Regierungsparteien haben am 22. II. beschlossen, den 22. Mai für die Neuwahlen in Vorschlag zu bringen. Nach der Meldung einiger Blätter wollen die Rechtsparteien an der Wahlreform festhalten, obwohl diese vom Senat abgelehnt wird. Die Rechtsparteien der Kammer seien insofern zu einem Kompromiß bereit, als sie das Frauenstimmrecht und die Wahlpflicht fallen lassen wollen. Sie würden aber auch weiterhin die Beteiligung des zweiten Wahlgangs fordern.

## Ein edler Erzbischof

Ueber die Streichung der Reparationen und Kriegsschulden hat sich der anglikanische Erzbischof von York in einem Aufruf ausgesprochen, der von zahlreichen englischen Wirtschaftsvertretern, Kirchenführern und Vertretern der Wissenschaft unterzeichnet worden ist. In dem Aufruf wird weiter die Senkung der Zolltarife verlangt sowie die Herabsetzung der Steuern, welche durch die ungeheuren Rüstungsausgaben in einzelnen Staaten allzu hoch seien. Der Bischof hatte in Genf kurz vor dem Beginn der Abrüstungskonferenz eine Predigt gehalten, in der er sich scharf gegen die Kriegsschuldlinge gewandt hat. Er hatte dabei erklärt, daß Verträge, die in einer Atmosphäre des Hasses zustande gekommen seien, abgeändert werden müßten. Abgeändert müsse vor allem die eine Vertragsbestimmung werden, welche die besiegten Nationen mit der Schuld am Krieg belaste.

## Arbeitslosenunruhen in England

Bei einer großen Arbeitslosenkundgebung in Bristol, an der 6000 Personen teilnahmen, kam es zu ernststen Zusammenstößen mit der Polizei. 30 Menschen, darunter ein Polizeioffizier und eine Frau, wurden verwundet. Die Menge trieb die Polizisten, die die Erwerbslosen an dem Marsch zum Rathaus hindern wollten, zurück, so daß diese ihre Knüppel anwenden mußten, wobei heftige Kämpfe um die mitgebrachten roten Fahnen entstanden.

In Liverpool mußte die Polizei gegen Erwerbslose vorgehen, die die Verhaftung von 21 Personen verhindern wollte.

Im Anschluß an eine große Kundgebung im Londoner Hyde-Park kam es ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und der Polizei. Die Menge versuchte zum Platz vor dem Parlament vorzudringen. Auf ein Raketenignal hin erschien plötzlich eine Anzahl von Detektiven, berittene und sonstige Polizei und vertrieb die Menge, die es aber erreichte, daß eine Abordnung von 8 Arbeitslosen im Unterhaus vorgelassen wurde, wo sie Besprechungen mit dem Führer der Opposition Lansbury und dem sozialistischen Abg. Buchanan hatte.

## König Alfons sehnt sich nach dem Thron

Der ehem. König Alfons von Spanien und Prinz Bourbon d'Este haben an die Spanier ein Manifest erlassen, in dem der ehemalige König erklärt, daß er infolge der in Spanien herrschenden Anarchie gezwungen sei, das Schweigen zu brechen. Als er abdankte, habe er nicht auf seine Rechte verzichtet. Er fordert die Spanier auf, sich unter seiner Fahne zu sammeln.

Zum Schluß erklärt König Alfons, daß er seinen Onkel Karl Bourbon d'Este als Haupt der Familie anerkenne und die königstreuen Spanier auffordere, eine provisorische Regierung zu bilden und eine konstituierende Versammlung der Cortes einzuberufen.

Nach einer Havas-Meldung soll sich der ehemalige König Alfons von Spanien zu einer Propagandareise zur Wiedereinführung der Monarchie in Spanien entschlossen haben.

## Ende der südslawischen Diktatur?

Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Graz gemeldet: Wie aus Belgrad verlautet, ließ König Alexander, der in seiner letzten Erklärung in der französischen Presse betonte, daß der heutige Zustand in Jugoslawien nur vorübergehend sei, den Führer der gewesenen serbischen Radikalen Partei, Stanojewitsch, zur Audienz berufen. Der Radikalen Partei soll der Antrag gestellt werden, in die Regierung Jirkowitsch einzutreten, und es sollen ihr das Innenministerium und einige andere Portefeuilles zur Verfügung gestellt werden. Zugleich wurde die Pressefreiheit, das Vereins- und Versammlungsrecht wiederhergestellt, und das jetzige Parlament soll nach Erledigung des Budgets und einiger dringender Gesetzesvorlagen aufgelöst und im Sommer Neuwahlen durchgeführt werden. Die Radikale Partei habe beschlossen, in Verhandlungen mit der Regierung einzutreten, doch sind noch keine konkreten Beschlüsse darüber gefaßt worden, ob sie das Angebot annehmen wird, vor allem deshalb, weil keine Berücksichtigung der Forderungen der Kroaten und Slowenen vorgesehen ist.

## 80 Bauern auf der Flucht aus Rußland erschossen

Am 24. Februar versuchten etwa 100 in Sowjetrußland lebende Bauern den Dnjepr nach Rumänien zu überschreiten. Sie wurden von russischen Grenzwachern überrascht und lebhaft beschossen. Etwa 80 Tote und Verwundete blieben auf dem Eis des Flusses liegen. Die anderen erreichten das rumänische Ufer.

## Tragik im Memelkornflut

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kowno: Der frühere Landtagspräsident von Memel, Böttcher, ist nun doch in das Kownoer Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die neue Anklage gegen ihn lautet auf Aufforderung zu Gewaltmaßnahmen gegen die Regierung und gründet sich auf zwei Briefe Böttchers, die bei einem anderen Mitglied des früheren Memeler Direktoriums beschlagnahmt werden konnten.

## Der Brand im Fernen Osten



„Wer redet hier von Krieg?“

Durch die amerikanische Presse geht jetzt diese Karrikatur, die das Verhalten des Völkerbundes zu Japan glossiert: die Kriegsmacht Europas wird vom Fräulein Völkerbund mit einem japanischen Fächer eingeschläfert.

## Japans Rüstungsaufträge an Europa

„Dagblad“ meldet, daß nunmehr auch schwedische Munitionsfirmen große Lieferungsanträge für Japan erhalten haben. Die ersten Transporte würden schon am 10. März aus Stockholm abgehen. Auch die Chinesen hätten Aufträge in Schweden erteilt, für die englische Banken die Kreditgarantie übernommen hätten.

## Meutereien im japanischen Meer

„Herald“ meldet aus Schantung: Die Meutereien im japanischen Meer sind nicht länger zu leugnen. Auf dem Flaggenhelfer „Taiwan“ werden die Erschießungen vorgenommen.

## Die Hälfte des Gebiets und ein Viertel der Bevölkerung für China verloren

Der „Courant“ meldet: Während um Schanghai die blutigste Schlacht des Krieges tobt, ist die Mandchurei und die Mongolei für China bereits verloren. 145 Vertreter der Mongolei haben in Mukden den Anschluß an die unabhängige Mandchurei vollzogen. China hat damit die Hälfte seines Gebietsumfangs und  $\frac{1}{4}$  seiner Bevölkerung verloren.

## China protestiert gegen mandchurische Unabhängigkeitserklärung

Das chinesische Außenministerium hat beim japanischen Gesandten gegen die Unabhängigkeitserklärung der Mandchurei Einspruch erhoben.

## Schwere japanische Niederlage vor Tsitsikar

Die „Morningpost“ meldet aus Mukden: Bei Tsitsikar haben die japanischen Truppen eine vernichtende Niederlage erlitten. Chinesische Batterien haben die ganze vorrückende japanische Artillerie vernichtet. An 7000 tote Japaner liegen im Kampfgebiet 20 Kilometer südlich von Tsitsikar.

## Japanische Verluste vor Schanghai

Der „Herald“ meldet von der Front bei Schanghai: Zwei japanische Brigaden sind aufgerieben und fast völlig vernichtet. Die schwersten Blutopfer des ganzen Krieges bringt jetzt Japan. Die japanischen Kriegsschiffe vor Schanghai nehmen die Abertausenden von Verwundeten und Verstümmelten auf. Ganze japanische Batterien sollen bei Schanghai vernichtet sein.

Die Reutersagentur meldet von der chinesischen Front: 6000 japanische Gefangene meldet der Heeresbericht der beiden ersten Kampftage. Er nennt ferner 3000 geborgene Tote der japanischen Truppen und spricht weiter von eigenen sehr schweren Verlusten.

Nach Berichten aus dem Fernen Osten sollen noch ehemalige deutsche Offiziere im chinesischen Heeresdienst stehen. Der erfolgreiche Widerstand der Chinesen wird — nach Behauptungen von japanischer Seite — auf die deutschen Berater zurückgeführt. Genannt wird dabei Generalleutnant a. D. Wehler, der sich im chinesischen Hauptquartier befinden sollen.

## Rußlands Rüstungen gegen Japan

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Charbin, daß die russischen Vorbereitungen zur Besetzung der mandchurischen Grenze bereits weit vorgeschritten seien. Die Russen hätten ausgedehnte Schützengrabenstellungen geschaffen. Die Hauptansammlungsstellen der russischen Streitkräfte seien Wladiwoostok, Chabarowst, Irkutsk und Tschita. Große Transportzüge mit Munition und Flugzeugen seien ebenfalls eingetroffen. Der russische Kriegskommissar Woroschilow und General Blücher hätten bereits eine Besichtigung der russischen Linien unternommen. Es sei beinahe unmöglich Pashowen nach Wladiwoostok oder Chabarowst zu erhalten.

## Parlamentsnachrichten

### Senatssitzung

In der Senatssitzung vom 25. II. wurden 25 Punkte der Tagesordnung erledigt. Zur Annahme gelangten die Gesetzesprojekte über die Einberufung der Rekruten, über die niedrigsten Lizitationspreise, über Erleichterungen bei Gerichtsexekutionen in Landwirtschaften und über Erleichterungen bei der Abzahlung der auf den Landwirten lastenden Verpflchtungen.

### Emsige Arbeit im Sejm

Der Sejm hat in der Woche vom 22.—27. Februar tagtäglich Sitzungen abgehalten. Die Sitzungen waren oft sehr lebhaft. Am 22. Februar verließ die gesamte Opposition zum Zeichen des Protestes des Sejmjaal, weil der Regierungsbloc alle Anträge der übrigen Gruppierungen nicht berücksichtigt. Eine Reihe schwerwiegender Gesetze hat der Sejm mit den Stimmen der Regierungsmehrheit angenommen. Diese neuen Gesetze werden das gesamte kulturelle und politische Leben unsers Staates stark beeindrucken. Hierher gehören vor allen das neue Versammlungsrecht und das neue Schulgesetz.

Zu dem Projekt über die Neuregelung des Versammlungsrecht gab unmittelbar nach dem Referat des Abg. Stronski vom Regierungsbloc der Abg. Rug (Bauernpartei) im Namen der Parteien des Zentrums und der Linken, und zwar der Bauernpartei, der Sozialisten, der Christlich-Demokraten und der Nationalen Arbeiterpartei eine Erklärung ab. In dieser wird festgestellt, daß seit den sogenannten Wahlen eine normale Arbeit der Opposition auf parlamentarischem Gebiet unmöglich gemacht worden sei. Die gegenwärtige künstliche Mehrheit im Sejm entspreche nicht dem Willen des Volkes und sei illegal, da auch die Wahlen illegal durchgeführt worden seien. Die Opposition habe bisher nur deshalb an den Beratungen teilgenommen, um die Wortfreiheit auf der Sejmtribüne ausnützen zu können. Alle sachlichen Anträge der Opposition seien aber bisher systematisch verworfen worden. Bei einem solchen Tatbestand bringe die Regierung immer neue Gesetzesvorlagen vor den Sejm, deren einziges Ziel die

### Festigung der Diktatur in Polen und die Einschränkung der staatsbürgerlichen und politischen Freiheit der Bevölkerung

sei. Ein hervorragendes Beispiel hierfür seien die beiden auf der Tagesordnung stehenden Gesetzesprojekte über das Versammlungsrecht und das Schulwesen. Das neue Versammlungsrecht bedrohe die durch die Verfassung gewährte Versammlungsfreiheit dadurch, daß die Versammlungen von der Laune der Verwaltungs- und Polizeibehörden abhängig gemacht und die Versammlungen nicht gegen Ueberfälle von Kampftruppen der Sanierung gesichert würden. Die Art der Führung der Beratungen im Sejm und die von der Regierungsmehrheit in Szenogesehenen Skandale machten es den oppositionellen Parteien unmöglich, an den Beratungen über die Gesetzesprojekte teilzunehmen. Zum Zeichen des Protestes würden deshalb die Parteien den Sitzungsjaal verlassen.

Als nach Abgabe dieser Erklärung die Mittel- und Linksparteien den Saal verlassen hatten, übte Abg. Winiarski (Nat. Kl.) eine heftige Kritik am neuen Versammlungsrecht. Die Nationaldemokraten nahmen jedoch an den Beratungen teil. Auch die Ukrainer erklärten, in Anbetracht der Wichtigkeit der Materie weiter an den Beratungen teilnehmen zu wollen, obwohl sie sich in scharfer Opposition den Regierungsvorlagen gegenüber befänden.

In der darauffolgenden Debatte wurden noch einmal alle Gründe für und wider das neue Gesetz vorgebracht und das Gesetz schließlich mit den Stimmen des Regierungsblochs unter Ablehnung sämtlicher Verbesserungsanträge der Opposition angenommen.

Die Tagesordnung der Sejmigung vom 26. II., die um 10 Uhr begann, war zwar nicht sehr umfangreich und umfaßte nur 5 Punkte, doch konnten von diesen nur zwei erledigt werden. Zur Verhandlung standen das Projekt über Neuregelung des Schulwesens, das Gesetzesprojekt über die Privatschulen, das Projekt über Neuregelung des Emeritaturwesens, über die Bewilligung von zusätzlichen Krediten für den Arbeitslosenfonds und das Gesetzesprojekt über Steuerfragen. Der ganze Tag war jedoch mit der Debatte über die Gesetze betreffend Neuregelung des Schulwesens. Die Redner sämtlicher Parteien äußerten noch einmal ihre Bedenken über diese Gesetzesvorlagen.

Als erster ergriff Abg. Kornecki (Nat. Kl.) das Wort, der darauf hinwies, daß das Projekt unerwartet in einer Zeit der schweren Krise eingebracht worden sei, ohne daß man bei den interessierten Fachkreisen Gutachten eingeholt habe.

Die ganze bisherige Schulgesetzgebung höre auf zu bestehen. Bedroht sind solche grundsätzlichen Gesetze, wie das über die Errichtung von Volksschulen, über den Bau von Volksschulen und die Bestimmungen der Lehrerpragmatik, da die Lehrer nach dem Willen des Ministers verfeßt werden können.

Abg. Strzetelski (Nat. Kl.) erklärte ironisch, er halte das Gesetz für ausgezeichnet, sofern es sich um dessen Hauptziel handele. Und dieses Ziel sei die Abhängigmachung der Schulen in Polen von den Bedürfnissen der gegenwärtigen Regierung. Das Projekt sei so beschaffen, daß der Unterrichtsminister und seine Organe tun können, was ihnen beliebt. Der Charakter des Gesetzes sei derart, daß von den 60 Artikeln in 28 Vollmachten für den Minister in den wichtigsten Angelegenheiten enthalten seien.

Die ukrainische Abgeordnete Rudnicka führte aus, daß noch keine 6 Wochen vergangen seien, seitdem Innenminister Pieracki von dem Wohlwollen der polnischen Regierung gegenüber den Ukrainern gesprochen habe und schon treffe die Ukrainer ein neuer schwerer Schlag in Gestalt des vorliegenden Schulgesetzes. Die Kräfte Unifizierung des Schulwesens zwingen dem Minderheitenschulwesen eine fremde Kultur auf und nehme den Minderheiten jede Möglichkeit eines Einflusses auf ihre Schule. Für die Ukrainer bedeute das neue Schulgesetz den Verlust des bisherigen Besitzstandes auf diesem Gebiet.

In der weiteren Debatte vertrat der nationaldemokratische Abgeordnete Stroniski weiter seinen bereits bei den Kommissionsberatungen eingenommenen Standpunkt, daß das neue Schulgesetz gegen die verfassungsmäßigen Rechte der Minderheiten verstoße. Eine staatsbürgerliche Erziehung in den Schulen müsse zwar auf jeden Fall betrieben werden, doch müsse aber auch Spielraum für eine nationale Erziehung gelassen werden, da nur nationalbewußte Staatsbürger für den Staat einen Wert hätten.

Die Aussprache über die beiden Gesetze bezüglich des Schulwesens und der Privatschulen zog sich noch bis 2 Uhr nachts hin. In der dann stattgefundenen Abstimmung wurden mit den Stimmen der Regierungsmehrheit beide Gesetze angenommen.

Die Debatte über das Privatschulwesen, die nach dem Referat über das neue Privatschulwesen in der Nacht zum 27. Februar begann, füllte bei den Beratungen im Sejmplenium fast den ganzen Sonntag aus. Die Aussprache über dieses Thema brachte für das Minderheitenschulwesen außerordentlich interessante Momente zutage.

die ein klares Bild von den Tendenzen geben, die das Gesetz enthält. Als interessanteste Tatsache ist zu verzeichnen, daß auch im Sejmplenium wieder der Abg. Stroniski, der als Nationaldemokrat wirklich nicht als Freund der Minderheiten gelten kann, Bedenken über die Folgen äußerte, die das Gesetz im Hinblick auf die in Polen bestehenden Minderheitenverpflichtungen haben kann. Diese Bedenken konnten auch nicht in der Debatte von den Regierungsanhängern zerstreut werden. Besonders schlecht waren die Argumente des Abg. Car (B. B.), der aus der Tatsache, daß in dem Gesetz die Minderheiten nicht ausdrücklich erwähnt sind, folgern zu können glaubt, daß das Gesetz auch nicht gegen die Minderheitenverpflichtungen verstoße. Auch die Erklärungen des stellv. Unterrichtsministers Pieracki am Schluß der Debatte waren nicht geeignet, die von polnischen Abgeordneten der Opposition und von Vertretern der Minderheiten geäußerten schwereren Bedenken über das neue Privatschulgesetz zu zerstreuen.

Mit den Ausführungen Cars polemisierten Vertreter der Minderheiten. Der jüdische Abgeordnete Sommerstein stellte fest, daß der Minderheitenvertrag nicht von der Gleichheit aller Staatsbürger spreche, sondern von der tatsächlich gleichen Behandlung aller Staatsbürger. Das neue Privatschulgesetz verwirkliche aber weder diese Förderung des Minderheitenschutzvertrages, noch die Bestimmungen des Art. 110 der Verfassung. Es bestehe kein Zweifel, daß Loyalität gegenüber dem Staate geübt werden müsse, aber die Minderheiten könnten nicht den Geist des Mißtrauens anerkennen, der von den Behörden ihnen gegenüber angewendet werde. Sie könnten sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Loyalität mit einem Papier bescheinigt werden müsse. Deshalb beständen unter den Minderheiten große Befürchtungen, daß das neue Gesetz auch das bereits bestehende Privatschulwesen bedrohe. Das neue Gesetz besitze große Möglichkeiten für eine willkürliche Auslegung.

Abg. Jeremitsch (Weißr. Kl.) stellte fest, daß die Regierungspartei sich mit Unrecht über den Abgeordneten Stroniski als einen Behüter der Minderheiten lustig mache, Stroniski sei nie ein Beschützer der Minderheiten gewesen, er besitze aber den Mut, offen zuzugeben, daß das Privatschulwesen der Minderheiten durch die Verfassung und die internationalen Verträge garantiert sei und daß diese Rechte den Minderheiten gewahrt werden müßten. Der Regierungsbloß habe diesen Mut nicht. Man solle endlich aufhören, die Minderheiten mit den Nationaldemokraten zu schrecken. Die Nationaldemokraten seien bis zum Jahre 1926 für die Minderheiten schrecklich gewesen, da man noch nicht die moralische Sanierung geschaffen habe. Als aber die Minderheiten diese moralische Sanierung kennen gelernt und ihre Regierungsmethoden zu fähler bekommen hätten, hätten sie sich überzeugen müssen, daß die moralische Sanierung noch viel schrecklicher sei. Das neue Privatschulgesetz sei allerdings in seinen Schärfer gegen die Minderheiten nichts Neues, da es bereits seit langem praktisch durch geheime Rundschreiben aggewandt werde. Es sei schon besser, wenn die Schärfer jetzt durch ein Gesetz offen ausgesprochen würden, denn jetzt könne sich Außenminister Jaleski nicht mehr mit dem Entgegenkommen der polnischen Behörden den Minderheiten gegenüber auf dem Boden des Völkerbundesforums rühmen.

Am Schluß der Debatte ergriff noch der stellv. Unterrichtsminister Pieracki das Wort, der mit den Rednern der Opposition und der Minderheiten polemisierte. Er beschränkte sich im wesentlichen auf eine Wiederholung seiner bereits in der Kommission vorgebrachten Ausführungen. Das Gesetz wurde sodann um 8 Uhr abends nach einer fast stündigen Aussprache mit den Stimmen des Regierungsblochs angenommen.

## Sie Herz und Gemüt

### Die Frösche

Ein großer Teich war zugefroren,  
Die Fröschelein, in der Tiefe verloren,  
Durfen nicht ferner quafen noch springen,  
Versprachen sich aber, im halben Traum,  
Fänden sie nur da oben Raum,  
Wie Nachtigallen wollten sie singen.  
Der Tauwind kam, das Eis zerlösch,  
Nun ruderten sie und landeten stolz,  
Und saßen am Ufer weit und breit  
Und quakten wie vor alter Zeit.

### Dort hinter Kratau in der Au

Dort hinter Kratau in der Au  
Ritt stolz ein Reiter durch Gras und Tau.

Hart hinter ihm Schön-Räthchen schritt,  
ein Kindlein trug im Arm sie mit.

„Wirf in den Strom das Kind hinein,  
so wird's zu schwer dir nimmer sein!“

Sie warf das Kindlein in den Strom,  
ging selber in die Welt davon.

Zwei Fischer fischten früh vor Tag,  
in ihrem Netz ein Kindlein lag.

„Ach, Kind, wer warf dich hier hinein?  
Schön-Räthchen ist die Mutter dein.“

Zu Spiel und Tanz die andern gehn,  
Schön-Räthchen muß in Ketten stehn.

„Ach tut mit mir, wie euch gefällt,  
daß ich nicht leb mehr auf der Welt.“

Verbrennt zu Asche meinen Leib,  
daß mich der Wind im Feld zerstreut.

Blüht dann aus mir ein Röslein rot,  
weint wohl mein Lieb um meinen Tod.

Blüht aber Lilien weiß und rein,  
weint um mich auch mein Mütterlein.

Weint hoch in ihrer Herrlichkeit  
die heilige Jungfrau um mein Leid.“

Die andern schwingen sich im Reihn,  
Schön-Räthchen liegt im Totenschrein.

## Die kluge Frau

Von Johann Wolfgang von Goethe (1749—1832)

Ein junger Landmann pachtete einen ansehnlichen Gasthof, der sehr gut gelegen war. Von den Eigenschaften, die zu einem Wirte gehören, besaß er vorzüglich die Behaglichkeit, und weil es ihm von Jugend auf in den Trinkstuben wohl gewesen war, mochte er wohl hauptsächlich einen Beruf ergriffen haben, der ihn nötigte, den größten Teil der Tages darin zuzubringen. Er war sorglos, ohne Niederlichkeit, und sein Behagen breitete sich über alle Gäste aus, die sich bald häufig bei ihm versammelten.

Er hatte eine junge Person geheiratet, eine stille, leidliche Natur. Sie versah ihre Geschäfte gut und pünktlich, sie hing an ihrem Hauswesen, sie liebte ihren Mann; doch mußte sie ihn bei sich im stillen tadeln, daß er mit dem Gelde nicht sorgfältig umging. Das bare Geld nötigte ihr eine gewisse Ehrfurcht ab; sie fühlte ganz den Wert desselben, sowie die Notwendigkeit, sich überhaupt in Besitz zu setzen, sich dabei zu erhalten. Ohne eine angeborene Heiterkeit des Gemüths hätte sie alle Anlagen zum strengen Geiz gehabt. Doch ein wenig Geiz schadet dem Weibe nichts, so übel sie die Verschwendung kleidet. Freigebigkeit ist eine Tugend, die dem Mann ziemt, und Festhalten ist die Tugend eines Weibes. So hat es die

Die andern gehn in Hochzeitstracht,  
Schön-Räthchen wird zu Grub gebracht.

Einem polnischen Volksliede nach erzählt  
von Sigismund Banek.

### Goethe-Worte

Zu suchen, sich mild zu erhalten, ist wohl das Wichtigste, was man tun kann.

Große Gedanken und ein reines Herz, das ist es, was wir von Gott erbitten sollten.

Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt; ob man ihr alles gewährt, ob man ihr alles verjagt.

Wir stolpern wohl auf unsrer Lebensreise  
und doch vermögen in der Welt, der tollern,  
zwei Hebel viel aufs irdische Getriebe:  
lehr viel die Pflicht; unendlich mehr die Liebe.

Die Welt ist undankbar, sagen sie; ich habe noch nicht gefunden, daß sie undankbar sei, wenn man auf die rechte Art etwas für sie zu tun weiß.

Gott stecke uns Lichter auf vom Morgen bis zum Abend und lasse uns die Folgen unsrer Handlungen bedenken.

Dreien greifen, packen ist das Wesen jeder Meisterschaft.

Wohlhabend ist jeder, der dem, was er besitzt, vorzustehen weiß.

Man erblickt nur, was man schon weiß und versteht. Oft sieht man lange Jahre nicht, was reifere Bildung und Kenntnis an dem täglich vor uns liegenden Gegenstände erst gewahren läßt.

### Der Sternenhimmel für März 1932

Die Sternkarte ist für den 1. März, abends 10 Uhr, 15. März, abends 9 Uhr, und 31. März, abends 8 Uhr, für eine Polhöhe von 52,5 Grad berechnet.

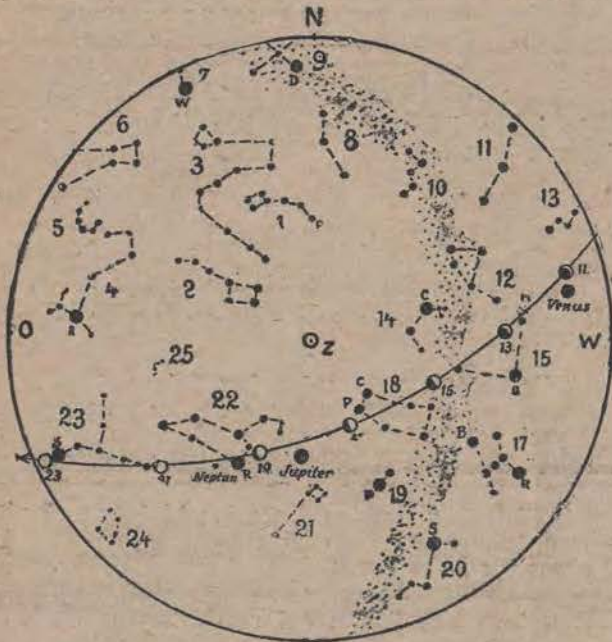
Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen

Natur gewollt, und unser Urteil wird im ganzen immer naturgemäß ausfallen.

Margarete, so will ich meinen sorglichen Hausgeist nennen, war mit ihrem Manne sehr unzufrieden, wenn er die großen Zahlungen, die er manchmal für aufgekaufte Lebensmittel von Fuhrleuten und Unternehmern erhielt, aufgezählt, wie sie waren, eine Zeitlang auf dem Tische liegen ließ, das Geld alsdann in Körbchen einräumte und daraus wieder ausgab und auszahlte, ohne Palette gemacht zu haben, ohne Rechnung zu führen. Verschiedene ihrer Erinnerungen waren fruchtlos, und sie sah wohl ein, daß wenn er auch nichts verschwendete, manches in einer solchen Unordnung veräußert werden müsse. Der Wunsch, ihn auf bessere Wege zu leiten, war so groß bei ihr, der Verdruß, zu sehen, daß manches, was sie im Kleinen erwartete und zusammenhielt, im großen wieder vernachlässigt wurde und auseinanderstieß, war so lebhaft, daß sie sich zu einem gefährlichen Versuch bewogen fühlte, wodurch sie ihm über diese Lebensweise die Augen zu öffnen gedächte.

Sie nahm sich vor, ihm soviel Geld als möglich aus den Händen zu spielen, und zwar bediente sie sich dazu einer sonderbaren List. Sie hatte bemerkt, daß er das Geld, das einmal auf dem Tische aufgezählt war, wenn es eine Zeitlang gelegen hatte, nicht wieder nachzählte, ehe er es aufhob. Sie bestrich daher den Boden eines Leuchters mit Talg und setzte ihn mit einem Schein von Ungeschicklichkeit auf die Stelle, wo die Dukaten lagen, eine Geldsorte, der sie eine besondere Freundschaft ge-

eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeilkurve zeigt die Richtung der Mondbahn an.



1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Grosser Bär, 3. Drache, 4. Bootes, A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran, 17. Orion B=Beteigewe, R=Rigel, 18. Zwillinge P=Pollux, C=Castor, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 20. Grosser Hund S=Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 24. Rabe, 25. Haar der Berenice, Z=Zenit. Mond: vom 11. bis 23. März. Planeten: Venus, Jupiter, Neptun.

Am 20. März wandert die Sonne aus dem Zeichen der Fische in das des Widders, sie erreicht den Schnittpunkt ihrer Bahn mit dem Himmelsäquator, wir haben Frühlingsanfang. Sie geht dann um 6 Uhr morgens auf und um 6 Uhr abends unter, Tag und Nacht sind gleich lang.

Der Mond durchläuft seine Phasen an folgenden Tagen: am 7. März ist Neumond, am 15. Erstes Viertel, am 22. Vollmond und am 29. Letztes Viertel. Da die Bahnen der beiden Himmelskörper im März fast in derselben

widmet hatte. Sie erhaschte ein Stück und nebenbei einige kleine Münzsorten und war mit ihrem ersten Fischfange wohl zufrieden. Sie wiederholte dieses Unternehmen mehrmals, und ob sie sich gleich über ein solches Mittel zu einem guten Zweck kein Gewissen machte, so beruhigte sie sich doch über jeden Zweifel vorzüglich dadurch, daß diese Art der Entwendung für keinen Diebstahl angesehen werden könne, weil sie das Geld nicht mit den Händen weggenommen habe. So vermehrte sich nach und nach ihr heimlicher Schatz, und zwar um desto reichlicher, als sie alles, was bei der innern Wirtschaft von barem Geld ihr in die Hände floß, auf das strengste zusammenhielt.

Schon war sie beinahe ein ganzes Jahr ihrem Plane treu geblieben und hatte indessen ihren Mann sorgfältig beobachtet, ohne eine Veränderung in seinem Wesen zu spüren, bis er endlich auf einmal höchst übler Laune ward. Sie suchte ihm die Ursache dieser Veränderung abzuschmeißen und erfuhr bald, daß er in großer Verlegenheit sei. Es hätten ihm nach der letzten Zahlung, die er an Lieferanten getan, seine Pachtgelder übrig bleiben sollen; sie fehlten aber nicht allein völlig, sondern er habe sogar die Leute nicht ganz befriedigen können. Da er alles in Kopie rechne und wenig aufschreibe, so könne er nicht nachkommen, wo ein solcher Verstoß herrühre.

Margarete schilderte ihm darauf sein Betragen, die Art, wie er einnehme und ausgabe, den Mangel an Aufmerksamkeit; selbst seine gutmütige Freigebigkeit kam mit in Anschlag, und freilich ließen ihn die Folgen seiner

Ebene liegen, findet am 7. März eine ringsförmige Sonnen- und am 22. März eine partielle Mondfinsternis statt, die jedoch in unseren Gegenden nicht beobachtet werden können.

Trotzdem wir uns also die Betrachtung dieser seltenen Erscheinungen versagen müssen, gibt es auch während des kommenden Monats so viel Interessantes zu sehen, daß wir an jedem klaren Abend etwas Neues am Firmament „entdecken“ können. Da erscheint in der letzten Hälfte des Monats am westlichen Abendhimmel, zwischen der strahlenden Venus und dem Horizont der kleinste aller Planeten, Merkur, der gerade in diesem Monat seine günstigste Sichtbarkeit aufweist. Da finden wir im Osten in großer Helligkeit den Riesenplaneten Jupiter, dessen vier große Monde schon im Prismenglas sichtbar sind, und es erscheint am Morgenhimmel der ringgeschmückte Saturn, so daß jetzt, bis auf den Mars, der unsichtbar ist, alle Planeten im Laufe der Nacht beobachtet werden können.

Auch im Aussehen des Sternenhimmels macht sich langsam ein Umschwung bemerkbar, die winterlichen Bilder wandern weiter nach Westen und machen auf der anderen Himmelsseite den Sternen Platz, die uns das Frühjahr verkünden und die wir während der kommenden Wochen näher kennen lernen wollen. Wenn wir die Deichselsterne des Großen Wagens, der jetzt seine höchste Stellung erreicht, im Bogen nach links verlängern, treffen wir auf einen hellen Stern roter Farbe, der auf unierer Karte als Arktur im Bootes bezeichnet ist, darüber erkennen wir den leicht geschwungenen Bogen der Nördlichen Krone mit dem hellsten Stern Gemma, die uns weiterleitet zu dem ausgebreiteten Sternbilde des Herkules, der tief am Nordosthorizont zu finden ist. Die Milchstraße läuft im großen Bogen vom Norden durch Cassiopeja, Perseus, Fuhrmann und Zwillinge, zwischen Orion und Kleinem Hund nach Süden und ist in mondlosen Nächten deutlich in ihrem ganzen Verlaufe zu sehen.

## Erstaufführung

### im Theaterverein „Thalia“

Wir machen unsere frdl. Leser aus der Umgebung von Lodz auf die heutige Anzeige des Theatervereins „Thalia“ in empfehlendem Sinne aufmerksam. Preise der Plätze von 1,50 bis 5 Zloty.

Wer Gelegenheit hatte, die Kunst des genannten Vereins zu genießen, wird sich diese Erstaufführung nicht entgehen lassen. Wer die „Thalia“ noch nicht kennt, müßte sie sobald nur irgend möglich kennen lernen.

Handlungsweise, die ihn so sehr drückten, keine Entschuldigung aufbringen.

Margarete konnte ihren Gatten nicht lange in dieser Verlegenheit lassen, um so weniger, als es ihr so sehr zur Ehre gereichte, ihn wieder glücklich zu machen. Sie setzte ihn in Verwunderung, als sie zu seinem Geburtstag, der eben eintrat, und an dem sie ihn sonst mit etwas Brauchbarem anzubinden pflegte, mit einem Korbchen voll Geldrollen kam. Die verschiedenen Münzsorten waren besonders gepackt, und der Inhalt jedes Kollchens war mit schlechter Schrift, jedoch sorgfältig darauf gezeichnet. Wie erstaunte der Mann, als er beinahe die Summe, die ihm fehlte, vor sich sah und die Frau ihm versicherte, das Geld gehöre ihm zu! Sie erzählte darauf umständlich, wann und wie sie es genommen, was sie ihm entzogen und was durch ihren Fleiß erspart worden sei.

Sein Bedrük ging in Entzücken über, und die Folge war, wie natürlich, daß er Ausgabe und Einnahme der Frau völlig übertrug, seine Geschäfte vor wie nach, nur mit noch größerem Eifer, besorgte, von dem Tage an aber keinen Pfennig Geld mehr in die Hände nahm. Die Frau verwaltete das Amt des Kassierers mit großen Ehren; kein falscher Laubtaler, ja kein verrufener Sechser ward angenommen, und die Herrschaft im Hause war, wie billig, die Folge ihrer Tätigkeit und Sorgfalt, durch die sie nach Verlauf von zehn Jahren sich in den Stand setzte, den Gasthof mit allem, was dazu gehörte, zu kaufen und zu behaupten.



## Aus Stadt und Land

### Lätare

Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihm zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst allein.  
Joh. 6, 15.

Ueber unser heutiges Evangelium könnten wir die Worte des Apostels Paulus sehen: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein.“ Der Heiland hatte auf wunderbare Weise 5000 Menschen gespeist, die ihm in die Wüste gefolgt waren. Das gab den Menschen Anlaß zur Freude, und sie sprachen, nachdem sie dies große Wunder gesehen und miterlebt hatten: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Ob es dem Heiland um diese Anerkennung zu tun war? Ganz gewiß nicht! Der Heiland wollte durch das Wunder, das er hier tat, zweierlei erreichen: erstens, daß die Menschen einsehen sollten, daß sie es hier nicht mit einem bloßen Propheten, sondern mit Gott selbst zu tun haben, der allmächtig ist und alles kann und diejenigen, die ihm folgen und auf sein Wort achten, nicht verhungern oder umkommen lassen will, und zweitens wollte er die Menschen durch den wunderbaren Segen des irdischen Brotes, auf das himmlische Brot, das vom Himmel gekommen ist und aus dem Munde Gottes geht, also auf das Brot des Lebens, das er ist, aufmerksam machen, damit die Menschen weniger um die Erhaltung des Leibes, sondern hauptsächlich um die Erhaltung der Seele bekümmert sein sollen, d. h. am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten, so werde er dafür sorgen, daß sie auch in leiblicher Hinsicht nicht zu kurz kämen. Aber sie verstanden den Sinn des Wunders nicht. Mit sehenden Augen sahen sie ihn nicht und mit hörenden Ohren hörten sie ihn nicht; ihr Sinn war nur auf das Zeitliche und Irdische gerichtet und auf die Erhaltung des Leibes bedacht. Daher wollten sie den Heiland zu ihrem Könige machen, daß er ihnen allezeit auf wunderbare Weise, ohne Mühe und Arbeit, Brot gäbe; sie wollten seine Untertanen werden, aber ohne gründliche Buße und Bekehrung, ohne Veränderung ihres Herzens, nur durch das äußere Bekenntnis: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Aber auf diese Weise läßt sich Christus nicht haschen und zum Könige machen, denn sein Reich ist nicht von dieser Welt und auch seine Untertanen sind nicht Menschen von fleischlicher und irdischer, sondern von geistlicher und himmlischer Gesinnung. Es gibt auch heutzutage Menschen, ja sogar sogenannte Christen genug, die, wie die Menschen in unserem heutigen Evangelium, sich zum Christentum bekennen und sich äußerlich zu Christo halten, weil sie von ihm irdische Vorteile erhoffen; sie erkennen ihn als einen großen Propheten, ja manche sogar als Gottes Sohn an, aber sie denken gar nicht daran, ihm in der Gesinnung zu folgen, sondern bleiben wer und was sie sind: unbüffertige, fleischlichgefinnte Menschen, die nur dann es mit dem Heiland halten, wenn sie dadurch irdische Vorteile sehen; um die Seele kümmern sie sich nicht, da brauchen sie keinen Heiland. Vor solchen Menschen aber entweicht der Herr heute noch.

Lieber Christ, welche Stellung nimmst du persönlich dem Heiland und seinem Wort gegenüber ein? Ist er dein Gott und Herr, der dich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat? Ist es dir bei ihm um das Lebensbrot deine Seele zu tun? O, erkenne ihn als den Heiland deiner Seele an und trachte am ersten nach dem Reich Gottes, so wird dir alles andere auch zusallen!

„Diesen ja verheißt der Herr Reichen Segen nach Begehren, Und das Leben in der Zeit Und auch dort in Ewigkeit.“  
G.

### „Elektrischer Streit“

Von Petrikau aus hat eine eigenartige „Streikbewegung“ viele unserer Städte erfasst: die Bewohner prote-

## Theaterverein „Thalia“

Sonntag, den 6. März 1932, um 6 Uhr abends,  
Lodger Männergesangverein, Petrikauer 243

### Premiere

## „Böhmische Musikanten“

Großes Singspiel in drei Akten  
von Julius Wilhelm und Peter Herz.  
Musik von  
**Bernhard Grün.**

Ausgeführt vom Ensemble des Thalia-Vereins,  
ergänzt durch einige neue Gesangkräfte.  
Musikalische Leitung **Theodor Ruder.**

Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie A. Diemel, Petrikauer Straße 157, und in der Tuchhandlung G. E. Kestel, Petrikauer Straße 84; am Tage der Aufführung von 11-2 Uhr nachmittags und ab 4 Uhr an der Theaterkasse.

tieren gegen die hohen Preise für den elektrischen Strom und boykottieren das elektrische Licht. Die verschmähte Petroleumlampe kommt wieder zu Ehren. —

### Lebensmittelfälschungen nehmen zu

Das Staatliche Lebensmitteluntersuchungsamt hat im Laufe des vergangenen Jahres 33 176 Lebensmittelproben untersucht. Die erste Stelle nimmt die Milch ein, von der insgesamt 26 952 Proben untersucht wurden. Die Güte der nach der Stadt gebrachten Milch hat sich im Verhältnis zu den Vorjahren wesentlich gebessert, da bei festgestellten Milchverfälschungen empfindliche Strafen verhängt wurden. Im vergangenen Jahre wurden nur 1530 Milchproben beanstandet. Ferner wurden im vergangenen Jahre 2299 Butterproben untersucht, wobei die Mehrzahl der Proben Verfälschung ergab. Bei 109 untersuchten Proben von Fleischerzeugnissen und Fischen wurden in 55 Fällen Protokolle wegen Verfälschung der Lebensmittel verfaßt und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. Delte und Speisefette wurden in 159 Fällen untersucht, wobei in 49 Fällen Verfälschungen festgestellt worden sind. Von 145 untersuchten Brot- und Getreideproben wurde in 43 Fällen Verunreinigung festgestellt. Auch die Herstellung von erfrischenden Getränken wird von dem Institut überwacht. Von den im Laufe des Jahres untersuchten 1744 Proben wurden 690 beanstandet. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß die Fälle von Beimischung von Saccharin, Farbstoffen usw. wesentlich zurückgegangen sind. Ferner hat das Institut 149 Proben von Sekt unterzucht, von denen 36 beanstandet wurden.

### Was von den Rückwanderern verlangt wird

Da in der letzten Zeit im Ausland sehr viel polnische Arbeiter entlassen werden, die nach Polen zurückkehren, gibt das Auswandereramt bekannt, daß sich diese Arbeiter vor ihrer Rückkehr nach Polen mit einem Arbeitszeugnis versehen müssen, das folgende Angaben enthält: Name und Art des Unternehmens, in dem der Arbeiter gearbeitet hat, Name des Lates, Datum der Ausstellung des Nachweises, Vor- und Zuname des Arbeiters, Zeit der Anstellung und der Entlassung, Höhe des Lohnes, Unterschrift des Arbeitgebers, Gesamtzahl der

in dem Unternehmen beschäftigten Arbeiter. Dieser Nachweis muß bescheinigt werden: von den lokalen Verwaltungsbehörden 1. Instanz oder von den Gerichtsbehörden des Ortes, in dem sich das Unternehmen befindet, oder durch das zuständige polnische Konsulat. Dieser Nachweis gibt dem Arbeitslosen innerhalb von 2 Monaten das Recht, sich in Polen um Arbeitslosenunterstützung zu bemühen.

### 339854 Arbeitslose

Statistischen Angaben zufolge, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Polen am 20. Februar 339 854 Personen, was im Vergleich zur vorhergehenden Woche einen Zuwachs um 3748 Erwerbslose bedeutet.

### Spanische Jesuiten in Galizien

Sie lassen sich in ehemaliger Kaserne nieder

Aus Jaroslau wird berichtet, daß dort eine Gruppe von 60 aus Spanien vertriebenen Jesuiten eingetroffen ist, die sich in dem früheren Jesuitenkloster ansässig machen wollen. Dieses Klostergebäude diente vor dem Krieg als Kaserne und wurde während des Krieges beschädigt. Die Jesuiten haben es von den gegenwärtigen Eigentümern, den Salesianerpatres, übernommen und wollen es wieder aufbauen und herrichten.

### 300 000 Kinder wachsen als Analphabeten auf

Im vergangenen Jahr ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Polen um 350 000 gestiegen, während die Zahl der Lehrer infolge des Beamtenabbaus um 1458 auf 66 523 vermindert werden mußte. Insgesamt befinden sich noch 306 193 schulpflichtige Kinder außerhalb der Fürsorge der Schule und wachsen als Analphabeten (!) heran.

### Eisenbahnunglück

Am 22. II. gegen 11 Uhr mittags ereignete sich auf der Eisenbahnlinie Wodary — Lowitz eine furchtbare Katastrophe, die zwei Todesopfer und zahlreiche Opfer an Verletzten forderte. In dem Augenblick, als der D-Zug aus Danzig nach Warschau einen Eisenübergang kreuzte, passierte diesen Übergang ein Autobus, der von Zyrardow nach Lowitz fuhr. Der Schaffner bemerkte das Herannahen des Zuges nicht, während der Lokomotivführer den Zug nicht mehr zum Halten bringen konnte. Die Lokomotive fuhr auf den Autobus auf und schleifte ihn etwa 300 Meter mit. Aus dem völlig zerstörten Auto wurden mit Hilfe des Eisenbahnpersonals und der Reisenden des D-Zuges zwei Tote und 10 zum Teil schwer Verletzte geborgen. Die Verletzten wurden in ein Krankenhaus nach Lowitz übergeführt. Am Unfallort traf ein Untersuchungsausschuß des Verkehrsministeriums ein, der die Ermittlungen einleitete.

### Fahrpreisermäßigung für Polendeutsche auf der Deutschen Reichsbahn.

Wie wir seinerzeit berichtet haben, hat die Deutsche Reichsbahn für die Auslandsdeutschen eine Fahrpreisermäßigung beschlossen. Wer von dieser Erleichterung Gebrauch machen will, hat folgendes zu beachten:

Die Fahrpreisermäßigung gilt für alle Schnellzugstrecken ausschließlich für die dritte Wagenklasse. Sie beträgt 25 Prozent. Sie soll den außerhalb des Deutschen Reiches wohnenden Deutschen in schwieriger wirtschaftlicher Lage den Besuch Deutschlands zur Erholung oder zum Kuraufenthalt, zum Besuch von Verwandten, zur Teilnahme an Tagungen und das Kennenlernen Deutschlands ermöglichen. (Bekanntmachung im Tarif- und Verkehrsanzeiger III Nr. 36-1931).

Dieses Entgegenkommen der Deutschen Reichsbahn ist

den Bemühungen des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart zu danken.

Wer von dieser Vergünstigung Gebrauch machen will, muß durch die Geschäftsstelle des Deutschen Volksverbandes einen formularmäßigen Antrag stellen.

Der Antragsteller muß im Besitze eines Reisepasses sein. Bei der Antragstellung muß der Fahrpreis hinterlegt werden.

Die Ausstellung des Fahrscheins erfolgt durch das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart. Bei der Antragstellung ist die Länge des Postweges nach Stuttgart und zurück zu bedenken. Mit einiger Sicherheit kann innerhalb sechs Tagen mit der Ausstellung der Fahrscheine gerechnet werden.

Das Deutsche Ausland-Institut erhebt für Fahrscheine bis zum Höchstwert von 50 Mk. eine Gebühr von 1 Mk. zum Höchstwert von 100 Mk. eine Gebühr von 2 Mk. darüber hinaus eine Gebühr von 3 Mk.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Volksverbandes erhebt lediglich die Erstattung der baren Auslagen für das Porto.

Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Deutschen Volksverbandes, Lodz, Zamenhofstr. 17.

### Sie wollen die Gefängnisstrafe der Breitsaefangenen verbüßen

In den in Böhmen weilenden Abg. Kiernik wandten sich Vertreter dortiger Bauern mit dem Vorschlag, die Strafe für Kiernik, Witos, Putel und Baginski abtun zu dürfen. Sie hatten zu diesem Zweck eine mit mehreren tausend Unterschriften versehene Denkschrift ausgearbeitet, die sie dem Gericht und dem Staatspräsidenten übergeben wollten. In dem Schreiben wird zum Ausdruck gebracht, daß die Genannten für die Rechte des Volkes gelitten hätten und leiden.

Abg. Kiernik dankte den Bauern und erklärte, daß der Vorschlag rechtlich undurchführbar sei. Die Angelegenheit befindet sich im Appellationsverfahren und es sei möglich, daß das Urteil noch geändert werde.

### Die Not der Bauern

Fische als Beleuchtungsmittel

Ein großer Teil der Bauern in Polesie ist so verarmt, daß sie nicht einmal das zur Beleuchtung erforderliche Petroleum kaufen können, sondern ihre Wohnungen auf eine Art beleuchten müssen, wie sie auf der ganzen Erdoberfläche wohl nur noch bei den Grönland-Eskimos vorzufinden ist. Durch einen recht seltenen Fisch, meistens nimmt man hierzu einen Schlammbeißer, wird der als Docht dienende Faden gezogen und, nachdem dieser genügend Fett aufgenommen hat, angezündet. Die derartig gewonnene Beleuchtung ist wohl äußerst spärlich, außerdem wenig angenehm und unhygienisch, der Polesier ist aber zu arm, um die vom Kartell und der staatlichen Raffinerie festgesetzten hohen Preise für Petroleum zahlen zu können.

### Es gibt noch Leute, die Geld haben

Trotz der Krise gibt es in Warschau doch noch Leute, die den Höchstatz der Einkommensteuer zahlen können. So legte ein bekannter Frauenarzt eine Steuererklärung über ein monatliches Einkommen von 10 000 Zl. ab; ein Rechtsanwalt schätzte sein Einkommen auf 12 000 Zl. und mehrere Ärzte und Rechtsanwälte auf 8 000 Zloty.

### Wie ein Märchen

In Bialystok kaufte eine alte Jüdin ein Huhn. Da das Tier „unrein“ schien, verkaufte sie es ihrer Nachbarin, einer armen Arbeiterfrau. Als die Frau das Tierchen schlachtete, war sie nicht wenig erstaunt, im Magen des „unreinen“ Huhnes einen Brillantring von großem Wert vorzufinden. Als der Jüdin dieser Kund bekannt wurde, erlitt sie einen Tobichtsanzfall.

### Achtung, Seidenraupenzüchter!

Immer größer wird die Zahl derer, die sich für die Seidenraupenzucht in Polen interessieren. Unsere Regierung sieht diese Bestrebungen gern und unterstützt sie. Der Seidenraupenzucht geht die Anpflanzung und Pflege der Maulbeerbäume voraus. In unserer nächsten Ausgabe gedenken wir näheres darüber zu bringen. Aber schon heute wollen wir in empfehlendem Sinne auf die einschlägige Anzeige des Herrn Glas-Andrzejów im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer hinweisen.

### Im Walde erfroren

In Szibica bei Lublin begab sich die 36jährige Aniela Wujcik in den Wald. Als sie abends mit dem mit Holz gefüllten Wagen den Heimweg einschlug, verirrte sie sich infolge des eingetretenen Schneegestöbers. Als sie dann ohne Gefährt den Weg zu suchen begann, wurde sie vor Erschöpfung ohnmächtig und erstarb. Bauern fanden am Morgen die Leiche.

### Vom Ball zum Totenbett des Vaters

× In Lublin lehrte die Schülerin der 7. Klasse eines dortigen Gymnasiums Lola Breiter von einem nächtlichen Vergnügen erst gegen Morgen heim. Als sie die Wohnung betrat, fand sie ihren Vater, der nachts einen Herzschlag erlitten hatte, tot auf. Der Vorfall wirkte auf das junge Mädchen so erschütternd ein, daß es in selbstmörderischer Absicht Gift trank. Man brachte die Schülerin in ein Krankenhaus.

### Knabe rettet 4 Kinder aus brennendem Haus

Im Dorf Stachuny, Woj. Wilna, brach auf dem Anwesen eines Boniec während dessen Abwesenheit ein Brand aus. In der Wohnung befanden sich die vier kleinen Kinder und die blinde Ehefrau des Boniec. Dem 12jährigen Adam Markoc, der die Gefahr bemerkte, gelang es, die Kinder zu retten. Als Boniec von der Rettung erfuhr, wollte er dem mutigen Knaben ein Pferd schenken, doch dieser wies das Geschenk bescheiden zurück.

### Brudermord am Sterbebett des Vaters

p. Im Dorf Stanislawka, Gem. Saworzno, Kreis Bielsk erkrankte der 69 Jahre alte Bauer Ferdinand Tische schwer. Vorgestern nachmittag gerieten die beiden Söhne des Kranken vor dessen Bett wegen des Erbes in Streit. Dabei verletzten der 42 Jahre alte Friedrich dem 39 Jahre alten Otto mit einem Schemel einen so schweren Schlag auf den Kopf, daß er tot zusammenbrach. Der alte Mann trug vor Schreck einen Herzschlag davon und verstarb. Der Brudermörder wurde verhaftet.

### Eis mit Büchern

Der 2. Band des „Kleinen Meyer“ erscheint Anfang März. Wie uns das Bibliographische Institut in Leipzig mitteilt, gelangt der 2. Band seines neuen dreibändigen Nachschlagewerkes „Meyers Kleines Lexikon“ wie vorgesehen, in den ersten Märztagen zur Ausgabe. Er umfaßt die Stichwörter Gneisenau bis Pappe. Da sich viele heute eine vielbändige Enzyklopädie nicht mehr leisten können, andererseits die billigen einbändigen Konversationslexika für ernsthaftere Forschungen nicht genügen, werden viele unserer Leser das rasche Vorwärtsschreiten des neuen „Kleinen Meyer“ begrüßen. Wir weisen besonders darauf hin, daß der ermäßigte Vorbestellpreis jetzt noch gültig ist.

### Briefkasten

D. Schröder-N.: Die gewünschte Anschrift lautet: Universitätsbibliothek, Dornfeld, poczta Szczecinek, koto Lwowa. Die beiden andern Fragen werden wir in der nächsten Folge beantworten.

## Aus aller Welt

### Beginn des Goethejahres in Wien

In Wien wurden die Feiern zum 100. Todestag Goethes mit einer offiziellen Veranstaltung der Universität würdig eingeleitet. Die offiziellen Vertreter von Staat und Gemeinde, der deutsche Gesandte Dr. Rieth und andere Mitglieder des Diplomatischen Korps sowie weitere Ehrengäste nahmen in den vorderen Bankreihen Platz, die Galerie war von der Hochschulfugend dicht besetzt. Nach dem feierlichen Einzug des Senats brachte der Akademische Orchesterverein die Egmont-Ouvertüre von Beethoven zum Vortrag. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Marek, hielt eine eindrucksvolle Rede auf den großen Dichter. Professor Wilhelm Klisch trug eine Reihe von Gedichten vor, und Professor Dr. Nadler hielt den Festvortrag über „Goethe am Wendepunkt zweier Jahrhunderte“.

### Die Wolgadeutschen vom Hunger bedroht

Nach Meldungen aus Rußland ist infolge der Dürre des letzten Jahres die deutsche Wolga-Republik wieder von einer Hungersnot bedroht.

### Die neue Hungersnot der deutschen Wolgabauern

Berlin, 23. Februar. (Privattele. d. „Fr. Pr.“)

Die Reichsregierung hat die deutschen Konsulate im russischen Wolgagebiet beauftragt, über die sich dort vorbereitende neue Hungersnot Bericht zu erstatten. Nach Briefen aus dem Wolgagebiet hungern mehr als 30.000 deutschstämmige Bauern, weil sie aus den Erträgen des Kollektivs wenig oder keine Zuwendungen erhalten, obwohl sie täglich mit Frau und Kindern bis zu 16stündiger Arbeit gezwungen werden.

### Goldbarren im Meer verjunkt

Wie aus Cherbourg gedrahtet wird, sind beim Ausladen eines neuen Goldtransports im Werte von 600 Millionen Franken 4 Barren ins Meer gefallen, was einen Verlust von etwa 8 Millionen bedeutet. Taucher der Hafensverwaltung haben den Auftrag erhalten, die gesunkenen Goldstücke zu suchen, doch wird ihre Arbeit auf große Schwierigkeiten stoßen.

Millionenschatz soll dem Meer entzissen werden. Die Hebung des 20 Millionen-Goldschatzes aus dem Wrack des vor 12 Jahren gesunkenen englischen Dampfers „Egypte“ soll im April noch einmal versucht werden. Eine italienische Hebegesellschaft arbeitet schon drei Jahre daran, diesen Schatz zu erreichen. Eine französische und eine englische Gesellschaft stellten ihre Bemühungen nach mehreren Monaten als erfolglos ein, und im vergangenen Jahre kosteten sie mehrere Menschenleben, als auf dem italienischen Hebedampfer „Artiglio“ ein Kessel in die Luft flog. Bei den im April wieder beginnenden Arbeiten wird die „Artiglio II“ wieder die Hauptrolle spielen. Den bisherigen Bemühungen ist es gelungen, sämtliche Decks des Dampfers „Egypte“ zu sprengen und sich Eingang in die Stahlkammern zu verschaffen, wo die Goldbarren aufbewahrt sind. Infolge zu weit vorgeschrittener Jahreszeit mußte die Arbeit im vergangenen Jahre unterbrochen werden.

Geburt vor dem Traualtar. In einer Kirche in Rom fand die Trauung einer Kaufmannstochter mit einem Beamten statt. Als der Pfarrer sich segnend dem jungen Paar näherte, wurde die Braut plötzlich ohnmächtig. Einige Minuten darauf schenkte sie in der Kirche einem Kinde das Leben.

## Wirtschafts-Ecke

Lodz, den 2. März 1932.

**Marktbericht.** Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 4,00—4,50 Zl., Herzkäse 1,00—1,10 Zl., Quarkkäse 80—90 Gr., süße Milch 30 Gr., Butter- und saure Milch 15—20 Gr., Sahne 1,60 bis 1,80 Zl., eine Mandel Eier 1,70—2,00 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingfohl 10 Gr., Weiß- und Rotfohl 10—20 Zl., Sauerkohl 30 Gr., Wruken, Sellerie und Porree 5—10 Gr., Mohr- und rote Rüben 8—10 Gr., Petersilie 30—40 Gr., Zwiebeln 30—35 Gr., Meerrettich 1,20—1,60 Zl., Kartoffeln der Viertelkorze 1,50 Zl., Kefel, kleine 50—60 Gr., große 1,00—1,20 Zl., Zitronen 12—15 Gr., Reis 0,90—1,00—1,10 Zl., Buchweizengröße 50 Gr., Krakauer Größe 1,00—1,20 Zl., Haferflocken 85 Gr., Manna 70 Gr., Erbsen, geschälte 80 Gr., Graupen 70 Gr., Bohnen 35—40 Gr., gebannte Gerste 50 Gr., Weizenmehl 42—45 Gr., Kartoffelmehl 50 Gr., Roggenmehl 30 Gr., Buchweizenmehl 30 Gr., Hirse 60—65 Gr. Geflügel: eine Ente 3,50—4,50 Zl., ein Huhn 3—4 Zl., ein Hahn 2—3 Zl., eine Pute 8—9 Zl., ein Puter 10—12 Zl., eine Gans 8 Zloty.

### Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kq. Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten

**Kinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 38—46, mäßig genährte 30—38. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 54—60, Mastbullen 48—52, gut genährte, ältere 40—46, mäßig genährte 32—36. **Rühe:** vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 52—58, gut genährte 30—38, mäßig genährte 24—28. **Färse:** vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärse 50—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 32—40. **Jungvieh:** gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 60—68, Mastkälber 50—56, gut genährte 40—48, mäßig genährte 32—36. **Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 50, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 40—46. **Mastschweine:** vollfleischige, von 120 bis 150 Kq. Lebendgewicht 84—86, vollfleischige von 100 bis 120 Kq. Lebendgewicht 78—82, vollfleischige von 80 bis 100 Kq. Lebendgewicht 74—76, fleischige Schweine von mehr als 80 Kl. 68—72, Sauer und späte Kastrate 66—72.

### Warschauer Getreidebörse

Für 100 Kilo in Zloty mit Zustellung zur Verladestation.

Roggen 24,50—25, Weizen 27—27,50, Sammelweizen 26 bis 26,50, feinstes Weizenmehl 45—50, Weizenmehl 0000 40 bis 45, gebleitetes Roggenmehl 41—42, gesiebtes und Schrotmehl 31—32.

### Posener Getreidebörse

Amliche Notierungen für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Roggen 23—23,50, Weizen 24, 24,05, 24,30 und 24,50, Gerste A 64—66 Kq. 19,50—20,50, Gerste B 68 Kq. 21—22, Hafer 20,25—30,75, Roggenmehl 65proz. 35,50—36, Weizenmehl 65proz. 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 13,75 bis 14,75, Weizenschale 14,75—15,75, Raps 32—33, Sommerwiden 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—33, Pelschoten 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17, Seradella 25—28, roter Klee 135—175, weißer Klee 280—400, schwedischer Klee 125—145, gelber geschälter Klee 125—415, Wundklee 260—300, Tymotheusgras 40—45, englisches Raigras 45—50.

### Warschauer Börse

1. März 1932.

Amerikanischer Dollar	8,88
Pfund Sterling	31,10
100 Schweizer Franken	172,90
100 französische Franken	35,10
100 deutsche Reichsmark	211,95

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Loda, Weiskauer 86

## Vom Deutschen Volksverband

Die Volksgenossen von Dombie und Umgebung werden nochmals auf die Vorträge der Herren Senator Utko und S. Will hingewiesen, die heute nach dem Gottesdienst im Gemeindefaal zu Dombie stattfinden.

Deutsche, erscheint zahlreich!

Der Vorstand.

# Sandwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódz“

## 3jährige Maulbeerbäume

(100 Stück Zl. 22,—) zu verkaufen. Bestellungen werden bis 20. März d. J. entgegengenommen. Eduard Glaz, Andrzejew bei Lodz. 620

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 11. März  
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

# Nus Zeit und Leben

Illustrierte Monatsbeilage zum „Volkshreund“

Nr. 2

Sonntag, den 28. Februar

1932

## Die bunte Seite



Zum 20. Geburtstage George Washingtons.

Am 22. Februar 1732 wurde der erste Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, George Washington, geboren. Als Oberbefehlshaber des amerikanischen Heeres, das er mit Hilfe des preussischen Generals Steuben organisierte, gelang es ihm, die Engländer zu schlagen und den Revolutionskrieg siegreich zu beenden. Im Jahre 1789 wurde er als erster Präsident der neuen Bundesregierung gewählt. In ihm verehren die Amerikaner heute noch das Vorbild des echten Amerikaners.

Mitte:

### Eine interessante Naturaufnahme.

Der Vulkan Fuego in Guatemala, der vor wenigen Wochen ausbrach und unter seinem Lavastrom Menschen und Städte begrub, wurde zur Zeit des Ausbruches von einem Flugzeug aus aufgenommen.



Professor Hans Bohrdt, einer der bekanntesten deutschen Marinemaler, wurde am 1. Februar 75 Jahre alt. Von ihm stammen zahlreiche historische Darstellungen von Seeschlachten und Marinebilder.

### Wie ein Gemälde.

Als die Leibwache des Königs von England dieser Tage im Schneegestöber vor dem Buckingham-Palast aufzog, bot sie dem Fotografen dieses malerische Bild.





**Strasburger ging.**

Der polnische Generalkommissar in Danzig, Dr. Strasburger, hat seine Demission eingereicht, die auch angenommen wurde.

Links oben:

Aus der Hauptstadt des Memellandes:  
die Marktstraße in Memel.



**Eisberge am Ostseestrand**

Ein seltenes Naturschauspiel ist bei Swinemünde zu beobachten: das Eis hat sich am Strand meterhoch gestaut, so daß man beinahe den Eindruck gewinnt, in einer Gebirgslandschaft zu sein. Einen Begriff von der Höhe der Eismassen gibt der Turm der Wasserrutschbahn im Hintergrund.

Links oben:

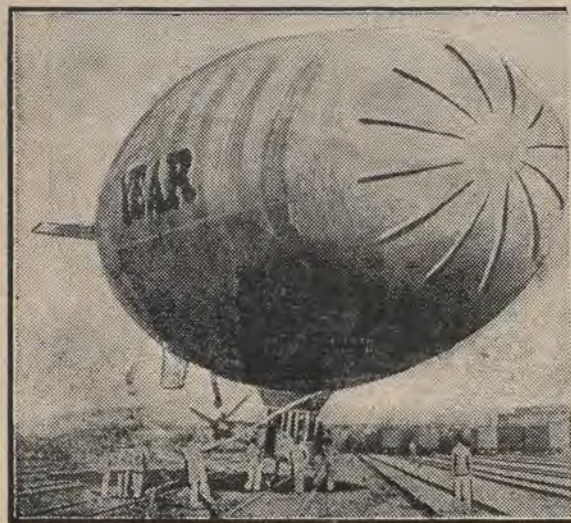
**Rettungsversuche an verunglückten Bergleuten**

Bei dem letzten schweren Bergwerksunglück in Charleroi in Belgien konnte nur ein Teil der Verschütteten in schwerverletztem Zustande geborgen werden. Unser Bild aus dem Krankenhanse zeigt einen der Geborgenen völlig in Verbände gehüllt. Man versucht durch Sauerstoffatmung, ihn am Leben zu erhalten.

Links:

**Amerikanisches Reklameluftschiff abgestürzt**

Ein amerikanisches Reklameluftschiff der Goodyear-Werke — von dem gleichen Typ wie das hier gezeigte — zerbrach bei einer Fahrt über Brooklyn (New York) plötzlich in zwei Teile und stürzte ab. Ein Mechaniker, der sich vorzeitig aus dem abstürzenden Luftschiff in Sicherheit bringen wollte, wurde getötet.





Oben:

**Wie ein Bild aus der Prarie**

Eine Aufnahme aus Trakehnen, wo sich die Preussische Gestütsverwaltung befindet, die jetzt ihr 200jähriges Bestehen begeht.

Rechts:

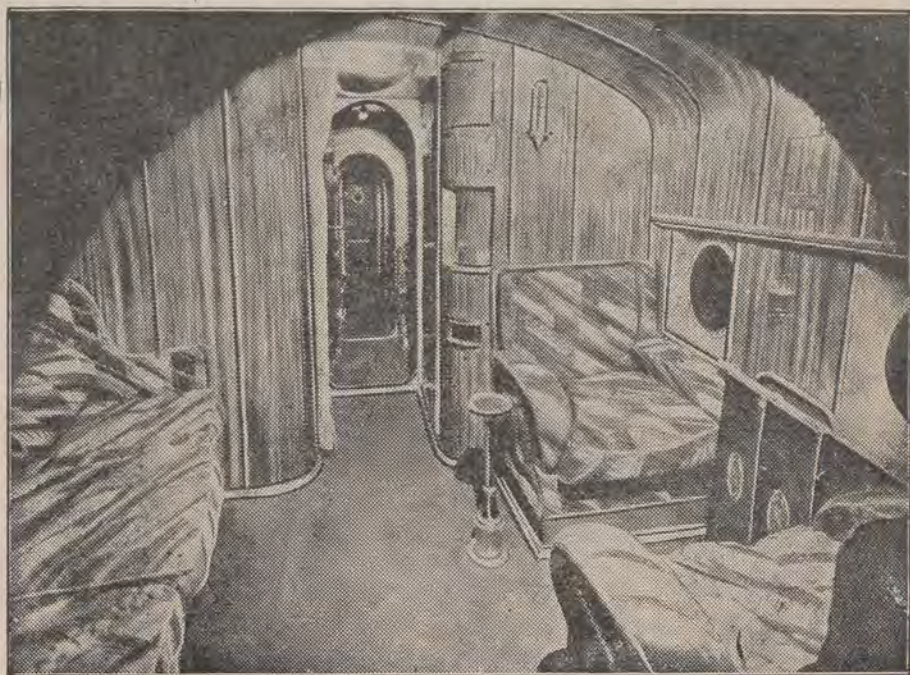
**Sonja — natürlich Olympia-Siegerin.**

Bei der Olympia-Meisterschaft im Tamentunslaufen errang die jugendliche Weltmeisterin Sonja Henie den Titel.



**Kind und Hund**

Zu Anschluß an die Grüne Woche fand im Berliner Zoo unter Mitwirkung des Deutschen Tierzuchtvereins ein „Schönheitswettbewerb“ „Das Kind und der Hund“ statt, bei dem das schönste Kind und der schönste Hund prämiert wurden. Siegerin in dem Wettbewerb wurde die kleine Ilse Boelke mit ihrer berühmten deutschen Tigerdogge Bryas von Umland.



Oben:

**Jetzt kann man auch in Flugzeugen rauchen!**

In Amerika ist ein neues Großflugzeug in den Dienst gestellt worden, das mit allen Erfindungen der Technik ausgestattet ist. Die Maschine kann 50 Passagiere befördern und besitzt als Neuheit einen Rauchsalon.

Links:

**Unter einem Eispanzer**

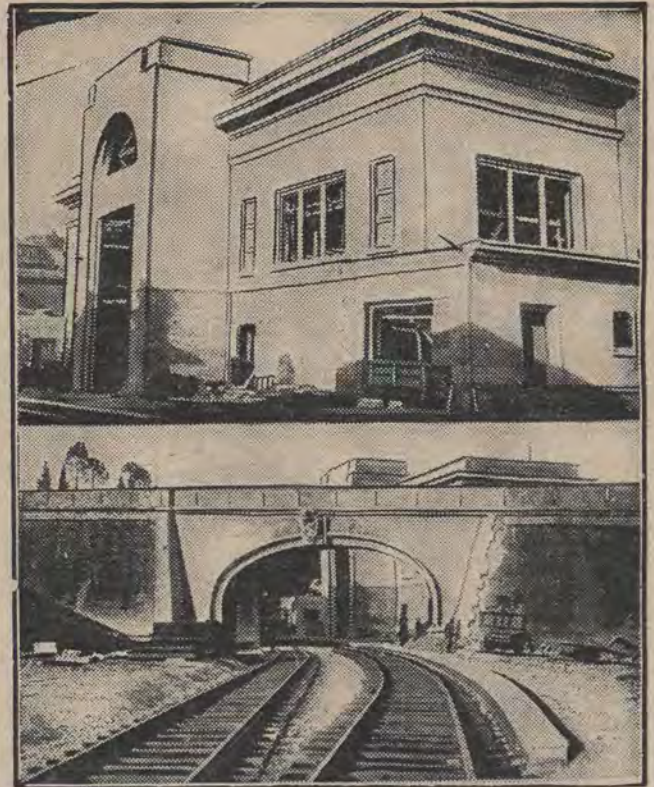
Der beste Beweis für die ungeheure Kälte, die gegenwärtig überall herrscht, ist dieses Bild aus Boston: ein heimgekehrter Fischdampfer war von einer zentimeterstarken Eisdicke überzogen. Das Schiff hatte dadurch ein phantastisches Aussehen bekommen.





#### Römische Kirche und Faschismus

Der Besuch Mussolinis beim Paps Pius XI. am Jahrestag der Krönung wird in politischen Kreisen als ein Ereignis von großer welthistorischer Bedeutung angesehen. Man sieht in diesem Besuch den Ausdruck der endgültigen Ausöhnung zwischen dem Faschismus und dem Vatikan, und den Abschluß einer Politik, die mit der Unterzeichnung der Verträge zwischen der Kirche und der italienischen Regierung vor drei Jahren eingeleitet wurde. Unsere Aufnahme gibt einen Moment aus diesem historischen Ereignis wieder: die Rückkehr Mussolinis mit seinem Gefolge aus dem Vatikan.



#### Die Arbeiten an der Vatikanischen Bahn

sind nahezu beendet. Unser Bild oben zeigt den Bahnhof der Vatikanstadt, die untere Aufnahme die Einfahrt zur Vatikanischen Stadt. Das große Tor wird nächst abgeschlossen.

#### Rechts:

#### Moderne Technik zerstört tausendjährige Kunst

Eins der gewaltigsten modernen Bauwerke Ägyptens ist der Staudamm bei Assuan, hinter dem ein riesiger Stausee liegt. Inmitten dieses Sees liegt die Insel Philä, eine uralte Tempelstadt mit wundervollen Tempeln, die jedoch bei Hochwasser regelmäßig überschwemmt werden. Die Ornamente sind teilweise vom Wasser schon zerstört, und man fürchtet, daß schon in wenigen Jahren die Gebäude völlig vernichtet sind.



#### Links:

#### Radio Paris kauft die Wiener Oper?

In Paris haben Verhandlungen zwischen der Leitung der Wiener Staatsoper und einer französischen Rundfunkgesellschaft stattgefunden, die die ständige Übertragung der Wiener Opernaufführungen auf den Pariser Sender zum Ziele haben. Die Generalintendant der Wiener Staatstheater hat diese Verhandlungen wegen der katastrophalen Wirtschaftslage und wegen der Kürzung der Staatszuschüsse für die Theater in Hoffnung auf eine Besserung des Budgets der Wiener Staatsoper durch einen solchen Vertrag eingeleitet.







# Der Landwirt

Ratgeber für Haus und Landwirtschaft  
Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 5

Łódź, Sonntag, den 6. März

1932

## Zur Frühjahrsausaat

Von Dr. S. Fischbach.

Es ist bei den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen für den Landwirt eine Selbstverständlichkeit, daß er alle nur halbwegs unnötigen und nutzlosen Ausgaben unterläßt, aus dem ganz einfachen Grunde, weil sein Geld für den allernotwendigsten Bedarf kaum mehr oder, wenn es gut geht, gerade noch ausreicht. Jede Ausgabe und sei sie noch so klein, will deshalb vorher gewissenhaft erwogen sein. Soweit es sich um Ausgaben handelt, die für den landwirtschaftlichen Betrieb selbst gemacht werden, müssen wir uns genau ausrechnen, ob sie sich auch rentieren, oder ob, mit anderen Worten, das ausgegebene Geld sich genügend verzinst. So trostlos nun die heutigen Zeiten sind, es gibt doch noch eine Reihe von Ausgaben, die sich bezahlt machen, und es gibt noch Maßnahmen, deren Unterlassung einem großen Fehler gleichbedeutend ist. Kein Landwirt wird sich lange überlegen, ob er heute auf die sachgemäße Bodenbearbeitung weniger Wert legen soll als früher; er wird vielmehr seine Felder mit derselben Sorgfalt bearbeiten und für die Saat vorbereiten, wie er das bisher auch getan hat, obwohl er ja mit seiner eigenen Arbeitskraft, mit der Gespannleistung, Maschinenamortisation usw. auch rechnen muß. Die Überlegungen kommen aber meist erst dann, wenn es an Barauslagen, an den eigentlichen Geldbeutel geht. Und hier wird nun häufig der Fehler begangen, daß man Ausgaben vermeidet, die für den Betrieb unerlässlich sind, und deren „Ersparung“ dem Betrieb unter Umständen mehr oder weniger großen Schaden zufügen kann.

Jeder einsichtige Landwirt wird nach wie vor auf die Verwendung einwandfreien und hochwertiges Saatgutes bedacht sein und wird, wenn er schon seit längerer Zeit keinen Saatgutwechsel vorgenommen hat, im Bewußtsein seiner Verantwortung, wenn auch vielleicht schweren Herzens, zu Originalsaatgut greifen. Kurz, alle Voraussetzungen für eine gute Ernte werden erfüllt, weil sich sonst der Landwirt ja ins eigene Fleisch schneiden würde. Dazu gehört aber noch etwas und das ist die **Beizung des Saatgutes**, eine Versicherung gegen Verluste durch Getreidekrankheiten. Mancher Landwirt wird sich vielleicht in diesem Frühjahr die Frage vorlegen, ob er sich nicht die Kosten für eine Beizung seiner Frühjahrssaat schenken könne. Wenn er aber die geringen Kosten den schweren Verlusten gegenüberhält, die ihm bei Unterlassung der Beizung drohen, dann wird und kann er gar nicht mehr lange überlegen, sondern er beizt, und zwar alles Saatgut, das er ihm Frühjahr der Mutter Erde anvertraut. Und wenn einer der Leser gar noch zu denen gehören sollte, die ihr Frühjahrssaatgut bisher auch noch nicht gebeizt haben und denken, es wird auch weiter so gehen, der möge doch einmal kurz darüber nachdenken, welchen Gefahren er sich dabei aussetzt.

Die Beizung, also die Bekämpfung der Krankheiten, ist beim Sommergetreide genau so wichtig, wie bei den Wintergetreidearten. Wenn es heute noch eine ganze Anzahl von Landwirten gibt, die das Sommergetreide nicht beizen, so hat das seinen Grund in der Hauptsache wohl darin, daß einige Krankheiten beim Sommergetreide nicht so augenscheinlich zu Tage treten, wie dies z. B. beim Weizensteinbrand der Fall ist. Ganz besonders trifft dies für die **Streifenkrankheit der Gerste** zu, die im Feldbestand so wenig auffällt, daß sie mancher Landwirt gar nicht einmal kennt. Und doch sind die Verluste, die durch sie hervorgerufen werden, in den letzten Jahren immer größere geworden; es kamen Ernteaussfälle bis zu 70 Prozent vor. Was bedeuten die paar Groschen, die für Beizung ausgegeben werden müssen, gegenüber solchen Verlusten, die unter Umständen über die Hälfte der Ernte umfassen? Diese gefährliche Krankheit der Gerste wird hervorgerufen durch einen Pilz, der ganz ähnlich wie die Brandpilze in das Saatkorn eindringen. Bei Keimung des Saatgutes entwickelt sich auch der Pilz, dringt in die junge Pflanze ein und befällt die Blätter. Schon an ganz jungen Gerstenpflanzen kann man das Auftreten von bleichen, grünen langgestreckten Flecken auf den Blättern beobachten. Diese Flecken verfärben sich allmählich dunkler und häufig schließt dann das Blatt der Länge nach auf. Durch diesen Pilzbefall sind die Gerstenpflanzen in ihrer Entwicklung so geschwächt, daß sie keine normale Ähren hervorbringen können; die Ähren bleiben meist ganz oder mit den Spitzen der Grannen in der obersten Blattscheibe stecken und sind taub. Die ganzen Pflanzen bleiben klein und niedrig und dadurch werden häufig Auftreten und Schädigungen dieser Krankheit übersehen. Gleichzeitig mit der Streifenkrankheit wird aber durch die Beizung noch eine zweite Krankheit der Gerste, der **Gerstenhartbrand**, der ebenfalls häufig auftritt, wirksam bekämpft. Man fängt also gleich zwei Fliegen mit einem Schlag. Anders ist es allerdings mit dem **Flugbrand der Gerste**, dessen Bekämpfung nur durch die sogenannte Heißwasserbeizung möglich ist; diese Beizmethode ist nur bei Vorhandensein der entsprechenden Einrichtungen erfolgreich und ohne Schädigungen des Saatgutes durchführbar. Man überläßt sie daher meist Saatgutwirtschaften, die darauf eingerichtet sind.

Wirksam ist die Verwendung mit chemischen Mitteln dagegen wieder bei der Bekämpfung des **Haferflugbrandes**, der in vielen Gegenden so stark auftritt, daß Haferanbau ohne vorherige Beizung nahezu aussichtslos ist, kamen doch schon Ertragsausfälle bis zu 80 Prozent vor. Aber auch in Gegenden, in denen diese Krankheit weniger stark auftritt, wird die Beizung fast immer notwendig sein, besonders auch deshalb, weil gerade beim Hafer häufig Schneeschimmel und verwandte Fuß- und Keimlingskrankheiten auftreten, die ebenfalls mit chemischen Mitteln wirksam bekämpft werden können.

Durch die Einführung der Trockenbeizung ist die Beizung des Saatgutes so einfach und praktisch gemacht, daß

kein ungebeiztes Saatgut mehr ausgesät werden dürfte. Die Trockenbeizung Ceresan ist das einzige Trockenbeizmittel, das gleichzeitig bei Roggen, Weizen, Gerste und Hafer zu empfehlen ist; wir haben also im Ceresan ein Universalmittel zur wirksamen Verwendung bei allen Getreidearten.

Kein einsichtiger Landwirt, der sich der heutigen Zeit anzupassen versteht, wird daher sein Saatgut ungebeizt in den Boden bringen, stehen doch die Auslagen für das Beizmittel in gar keinem Verhältnis zum Nutzen.

## Landwirtschaftliches

### Methode des Mistbreitens.

Früher mußte ein Mann den Mist in viele Häufchen abhacken, ehe ihn die Frauen breiteten. Man glaubte, nur so sei die Gleichmäßigkeit der Düngung gewährleistet. Heute wirft man jeglichen Mist gleich vom Wagen herunter, ebenso natürlich Kompost und Kalk. Bei strohigem Dünger muß allerdings eine Person „nachbreiten“. Denn die gleichmäßige Verteilung ist sehr wichtig, sonst liegt an einer Stelle ein Klumpen, der in trockenen Sommern nicht verfault, sondern nur vertorft, und nebenan bleibt ein ungedüngter Fleck. Schädiger Stand des Getreides mit ungleicher Reife ist dann die Folge. Ebenso wird das Breiten aus den abgehackten Häufchen selten einwandfrei, denn da, wo der Haufen war, wird der Mist wohl stets ein bißchen dicker liegen bleiben.

### Die Kofostuchen in ihrer Wertigkeit.

Kofostuchen können als ein gutes Milchfuttermittel angesehen werden. In größeren Mengen gegeben, sollen sie zwar die Butter etwas hart machen, in mäßigen Quantitäten verabreicht, geht aber dieser Einfluß auf die Butter nicht weiter, als er der im Sommer oft recht weich ausfallender Butter eine angenehme Festigkeit verleiht und ihr gleichzeitig einen guten, nußartigen Geschmack gibt. An Milchkuhe kann man etwa 1–1½ Klg. pro 500 Klg. Lebendgewicht geben, ohne allzu harte Butter befürchten zu müssen.

Beim Milchvieh sollen sie außerdem noch auf die Fettabsonderung günstig einwirken, also eine fettreichere Milch geben. An normaler Beschaffenheit sollen die Kofostuchen eine hellrötliche bis bräunliche Farbe, einen nußartigen Geschmack und Geruch zeigen. Sie neigen etwas zum Ranzigwerden und sind deshalb mit einiger Vorsicht zu behandeln. Also keine zu großen Vorräte lagern!

In der Schweinezucht liefern sie einen feinen, nußartig schmeckenden Speck, nur sind sie meistens für diesen Zweck zu teuer. Auch als Pferdefutter haben sie sich recht gut bewährt.

Was sind Doppelender? Kälber mit überstark entwickelter Muskulatur, besonders der Gliedmaßen, nennt man Doppelender. Sie sind nicht unfruchtbar, gefährden aber die Zucht, da dieses Mißverhältnis der Fleischteile zum Knochenbau sich treulich vererbt. Dagegen mästen sich solche Kälber vorzüglich und erzielen auch beste Preise, weil sie ein hohes Schlachtgewicht ergeben und gutes Schnitzfleisch liefern.

Was mag dieser Kuh fehlen? Sie war bisher eine sogenannte „gute“ Kuh, denn sie gab nicht nur viel Milch, sondern gab sie auch willig her. Im Herbst, wo natürlich viele Rübenblätter gefüttert wurden, lag sie an viel zu liegen; wurde sie dann hoch gemacht, so knackten die Gelenke und die Hintergliedmaßen zuckten krampfhaft vor Schmerzen. Auch die Wüangelente schwolex. Schließlich an und beim Absetzen von Kot und Harn wurde der Rücken mehr als gewöhnlich nach oben durchgebogen (siehe Bild!) Worauf deutet dies alles hin?

Der erfahrene Praktiker weiß es schon: es handelt sich um hochgradige Knochenbrüchigkeit. Er weiß auch, daß ein Schlag mit einem Stock oder auch nur eine normale Geburt den Bruch zur Tatsache werden läßt. Er weiß fer-



Diese Kuh leidet an Knochenbrüchigkeit

ner, daß Zufütterung von phosphorsaurem Kalk nun nicht mehr allein hilft, sondern nährstoffreiches Klee- und Luzerneheu mit seinem leicht verdaulichen Kalkgehalt, die schnellste Wirkung zeitigt. Dazu Bewegung in Sonne und Luft (und wenn es im Winter nur eine halbe Mittagsstunde ist).

Die Fütterung bevorzugt Delfuchen und Getreideschrot, um das Tier bei Kräften zu erhalten, und meidet Klee, die nur milchtreibend wirkt oder die Trockenzeit abfützt.

Werden Jungtiere luft- und mineralarm gehalten, so wird der Kalk aus den Knochen gezogen und es entsteht das trübe Bild der Knochenweiche. Mit der Zuchttauglichkeit ist es dann meist vorbei . . . also lieber vorbeugen!

### Feines Getreideschrot.

Locker, weich und wollig soll das Mahlgut aus der Schrotmühle kommen und keineswegs heiß. Ist das Gegenteil der Fall und läßt auch die Leistung zu wünschen übrig, so sind die Mahlsteine nicht mehr richtig scharf und müssen eben nachgeschärft werden. Ob es sich um Natursandstein oder Quarzit-Kunststein handelt, stets haben die Luftfurchen die dreifache Aufgabe, Luft zuzuführen, die Masse nach außen zu drücken und die Körner dabei zu zerschneiden. Sind nun durch Abnutzung der Mahlflächen Einlauf und Luftfurchen flacher geworden, so wird solange wenig und schlechte Arbeit geleistet, bis durch Nachhauen die „Züge“ wieder vertieft worden sind. Meistens liegen außen zwischen zwei Furchen noch feinere Riefen. Auch diese sind zu vertiefen.

### Ein Versuch mit Edelung.

In neuerer Zeit wird auf die Bedeutung des Edelmistes in Wort und Schrift immer wieder hingewiesen. Auf jeden Fall wird dadurch die Behandlung des Mistes sorgfältiger. Eine offene bedachte Hofschneue ließ ich mit festen Wänden bekleiden und den Boden mit Zement ausgießen. Ein größeres Faß nahm an der tiefsten Stelle die abfließende Sauche auf. Der Tagesanfall an Dünger wurde lose zu einem 1 Meter hohen Rechteck gepackt; ein zweiter, ein dritter Block danebengelegt. Nach 3 Tagen hatte der erste eine Wärme von 60–70 Grad erreicht, was ich an einem Eisenstab fühlen konnte. Außerdem verdunstete die anhaftende Feuchtigkeit sichtbar schnell. Nun wurde der Block durch 2 Mann festgetreten, besonders an den Ecken und Berührungskanten.

Der Mist sackt mit der Zeit derart zusammen, daß man einen zweiten, ja dritten Block obenaufpacken kann. Der Edelmist ist dann kompostähnlich und so konzentriert, daß ¼ bis ⅓ der gewohnten Menge genügen. Man wart

also an Fuhr- und Streulohn. Unkrautsämereien bringe man niemals auf die Gärstätte, denn an den Rändern könnte vielleicht die Keimfähigkeit erhalten bleiben, woran weder Landwirt noch Gärtner ein Interesse haben.

## Obst- und Gemüsebau

### Der Obstgarten im März.

Eine der wichtigsten Arbeiten ist das Umveredeln solcher Bäume, deren Sorten nicht mehr zeitgemäß sind. Letztere Bäume werden am besten durch Propfen hinter die Rinde veredelt. Das hätte dann je nach Witterung gegen Ende April bis Mai zu geschehen. Obgleich der Schnitt bereits im Frühjahr beendet sein sollte, sei hieran doch erinnert. Bei schnittbedürftigen Obstbäumen ist es immer noch besser, spät als gar nicht zu schneiden.

Der März ist der eigentliche Pflanzmonat. Von auswärts gelieferte Bäume legt man vor dem Pflanzen 12 bis 24 Stunden mit den Wurzeln in Wasser, schneidet sie dann und pflanzt in bekannter sorgfältiger Weise. Bei jeder Frühjahrspflanzung muß außerdem gründlich angegossen werden. Auch ist es ratsam, den Baumkessel mit kurzem Dung oder feuchtem Torf zu belegen. Kunst- und Stalldünger kommt nicht in die Pflanzgrube. Wohl aber kann die Erde mit etwas Düngerkalk gemischt werden.

Jetzt ist es allerhöchste Zeit, bei warmer Witterung den Schnitt des Weinstockes an Wänden und Mauern zu beenden, da sonst mit starkem „Bluten“ zu rechnen ist. — Erdbeerbeete werden, sobald der Boden genügend getrocknet ist, gesäubert. Unter keinen Umständen darf jetzt der Boden zwischen den Reihen gegraben werden. Eine Bedeckung des Bodens zwischen den Pflanzen mit verrottetem Dünger oder gesättigtem Torfmull ist nachzuholen. — Die Fütterung der Kleinvögel ist fortzusetzen, bis sie von selbst von den Futterstellen wegbleiben. Ganz eilig ist das Aufhängen von Nisthöhlen. Auch bei den Vögeln herrscht Wohnungsnot.

### Wie man ständig flüssigen Dünger vorrätig haben kann.

Um dauernd flüssigen Dünger zu haben, zapft man sich zwei Stück Bottiche aus starken Brettern zusammen, die etwa je 75 Zentimeter breit, hoch und lang sind. Wie die Stellung der Bottiche zueinander sein soll, ist aus der



Zeichnung ersichtlich. Der obere Bottich wird wie folgt beschickt: Eine Bodenlage von gut gewaschenem, grobem Flußkies — etwa 10 Zentimeter hoch —; die zweite Lage besteht aus den anfallenden verschiedenen Düngerarten aus den Kleinviehstallungen. Von Zeit zu Zeit wird der Dünger gut mit dem Wasser verrührt und nach Bedarf in den Vorratsbottich abgelassen. Nimmt man an, daß der

Dünger genügend ausgelaugt ist, so wird, nachdem man auch die Riesenschicht gut gereinigt hat, der Bottich neu beschickt. Um die Bottiche gut wasserdicht und haltbar zu machen, gießt man sie innen mit flüssigem Pech aus und streicht sie dann innen und außen mit Karbolium an.

### Der Gemüsegarten im März.

Tomaten und Neuseeländer-Spinat kann man gleich in kleine Töpfe, am besten in Torftöpfe — sog. Anzucht-töpfe — ausäen, um die Pflanzen später mit Ballen auszupflanzen. In Töpfen gezogene Erbsen, Puffbohnen können bei günstigem Wetter in bevorzugten Lagen ausgepflanzt werden. Die ersten warmen Märztag sind zu Aussaaten zu verwenden: Möhren, Früherbsen (keine Markenerbsen!), Puffbohnen, Zwiebeln, Mairüben, Karotten, Spinat, Radies, Küchenkräuter, Petersilie und alle Kohlsorten. Ins Frühbeet werden ausgesät: alle Arten von Kohl, Tomaten und auch Frühkartoffeln. Wo bereits frühere Aussaaten ins Mistbeet erfolgten, wird Salat, Sellerie, Frühkohl, Kohlrabi, usw. verstopft.

Stets lüfte man die Kästen so, daß die kalten Winde nicht eintreiben. Die jungen Pflanzen sind dagegen sehr empfindlich.

### Anbau von Spinat.

Im Gartenbau unterscheidet man rund- oder löffelblättrige, spitzblättrige, Sommer- und Winterspinatsorten. Die löffelblättrigen Sorten sind im allgemeinen ergiebiger. Die beste Sorte für den Winter, von unübertrefflicher Härte gegen Frost ist Riesen-Estimo. Als beste Sorte für den Anbau im Spätsommer für den Oktober kann rundblättriger Viroslay gelten. Für die Aussaat im Frühling ist Triumph am besten, ebenso Spätausschießender Dunkelgrüner. Beim Frühlinganbau muß immer mit der Sommerhitze gerechnet werden, welche die Pflanzen leicht in Samen gehen läßt. Bei den letztgenannten zwei Sorten geschieht das selten vor Anfang Juni. Der Spätausschießende Dunkelgrüne behält beim Einkochen eine besonders schöne Farbe. Beim Anbau kommt es darauf an, daß der Spinat bei Einfaat eine flachliegende Stallmistdüngung vorfindet. Diese braucht nicht groß zu sein, aber die Pflänzchen müssen sie schnell fassen können. Nur beim Winteranbau sollte keine Stallmistdüngung gegeben werden, weil immer die Gefahr besteht, daß die Pflänzchen „ausgestochen“ werden. Man versteht darunter, daß die Wurzeln bis an den Stengel von Würmern, welche durch den Dünger angelockt werden, von Engerlingen und Cultraupen abgefressen werden. Beim Anbau für die Oktoberernte wird Anfang bis Mitte August gesät, für März-Aprilernte Anfang bis Mitte September, für Frühommerernte sobald der Boden offen, d. h. frostfrei ist. Demgemäß ist Spinat je nachdem Vorrucht oder Nachfrucht; aber der Gartenpinat kann auch mit großem Vorteil Zwischenfrucht sein. So beispielsweise als Unterfaat zu Rosenkohl, Grünkohl, Frühpuffbohnen, zu Seiten der Gurkenpflanzen, wie überhaupt überall da, wo es gilt, vorübergehend leerstehenden Raum gut auszunutzen. Während im allgemeinen im Gemüsebau die Reihenfaat den Vorzug verdient, ist im Kleingartenbau die Breitfaat vorteilhafter; aber hier gilt mehr noch als sonstwo die alte Wahrheit, daß diese nur dann ihre Vorzüge bewährt, wenn sehr dünn gesät wird. Wird in Reihen gesät, so wird den genannten Sorten 20—25 cm Reihenabstand gegeben. Sie bilden nämlich Blattrosetten von einer Größe, die oft einem kleinen Salatkopf nahekommen.

### Kleinziehzucht

Die Auswahl der Zuchthähne ist für die Leistungen der Nachzucht von größter Bedeutung. Man wähle nur solche Hähne zur Zucht, die von allerbesten Leistungstieren stammen. Selbstverständlich sollen typische Körperformen und Gesundheit berücksichtigt werden. Im allgemeinen ist zu empfehlen, Frühbruthähne aus dem letzten Brutjahre zu verwenden. Nur ganz hervorragende Tiere behalte man länger als ein Jahr. Fuzucht und Haltung spielen auch eine große Rolle. Bei der Auswahl, bei der die äußeren Merkmale in Betracht zu ziehen sind, ziehe man

einen Fachmann zu Rate. Leistungshähne werden genügend angeboten, oder auch durch die Landwirtschaftskammern nachgewiesen.

### Die Pekinger.

Unter den schweren Rassen legt die Pekinger am fleißigsten. Dazu ist sie wetterhart und leicht aufzuziehen. Das Fleisch ist allerdings nicht so zart als das anderer Rassen.

Infolge des steil getragenen, massigen Körpers wirkt sie wohl auch stattlicher und größer. Von der Laufente unterscheidet sie sich durch den massiven und hochbrüstigen, aufgekanteten Rumpf, der plötzlich in den mittellangen, starken, aufgerichteten Hals übergeht. Auf diese Form ist größter Wert zu legen. Zum andern ist die Schwanzform oder sein Abschluß etwas besonders Charakteristisches. Er ist senkrecht aufgestülpt zum Rumpf, so daß man den Körper mit einer regelrechten Rundsäule vergleichen



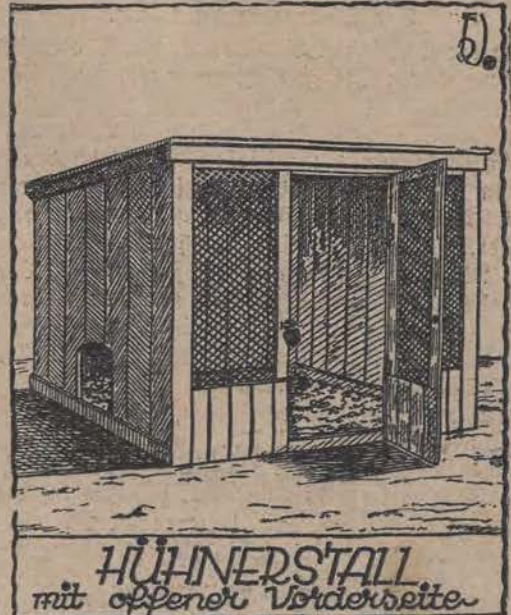
kann. Fleisch! ist die Grundidee trotz aller Rasseideale wohl gewesen. Eigenartig ist der Kopf. Er ist im Gegensatz zu anderen Enten kurz und breitstielig, damit hängt die hohe Stirn und starke Backenbildung zusammen. Das dunkle Auge liegt daher tief im Kopf. Der Schnabel ist kurz und breit. Eine schwarze Schnabelspitze, die „Bohne“, gilt vor allem bei jungen Tieren als grober Fehler. Auch am Hals befindet sich als besondere Eigenart der Rasse die „Nackentraufe“, die den Hals noch dicker erscheinen läßt, als er ist. Das Gefieder ist weiß, lockerer und weicher als bei anderen Entenschlägen. Wenn wir von einer weißen Farbe sprachen, dann ist dieses nur bedingt richtig, tatsächlich haben hochrassige Pekings ein schwefel- oder kanariengelbes Gefieder, das die Ente bei ihrer Einführung hatte. Weiße Pekinger, noch dazu mit unedler Körperhaltung, sind Kreuzungstiere mit Bandenden oder degeneriert.

Die Amerikaner haben diese Ente rassistisch nicht ganz so herausgearbeitet, sie trägt sich in dieser Zuchtichtung nicht so hoch und ist etwas leichter. Das Gewicht kommt bei ihnen bei jungen Schlachtenten höchstens auf 5, bei Zuchtenten auf 6 und bei Zuchterpeln auf 7 Pfund.

### Hühnerstall mit offener Vorderseite.

Eine Grundbedingung für das Gedeihen einer Geflügelzucht ist die zweckmäßig und praktisch angelegte Stallung. Ist diese ungeeignet oder unzweckmäßig, leidet das Wohl der untergebrachten Tiere, die Begeisterung geht herunter, allerlei Krankheiten treten auf, und mit einer gedeihlichen Zucht ist es vorbei. Zweckmäßig ist

der Stall, wenn die Tiere zu jeder Jahreszeit sich darin wohlfühlen, er also dauernd Schutz gegen Wind und Wetter bietet, im Sommer luftig und kühl, im Winter warm ist und möglichst viel Licht und Luft hereinläßt. Letzterem dienen hauptsächlich die Stallungen mit offener Vorderseite, wie unsere Abbildung es zeigt. Solche Stallungen



sind ganz besonders im Sommer und bei Aufzucht des Junggefüßels von größtem Nutzen. Zur Sicherung gegen Raubgefindel wird die Vorderseite mit engmaschigem Drahtgesecht bespannt. Bei sehr ungünstiger Witterung dienen vorgelegte Strohmatten oder Sackleinwand als Schutz. Derartige Stallungen sollen aber möglichst tief sein, damit die nächtigenden Tiere im Hintergrunde vor Zugluft geschützt sind. Unter den Sitzstangen bringt man die Begefäße an. Im Winter trennt man den Nachraum durch einen Vorhang ab. Der Wärmeerhaltung wegen ist der Raum alleseitig doppelwandig herzustellen. In einem solchen Stall fühlen sich die Tiere allzeit wohl, bleiben gesund und machen ihrem Züchter Freude, vorausgesetzt, daß auch die Pflege stets zweckentsprechend ist.

### Arbeiten des Truth- und Perlhühnerzüchters im März.

Die älteren Truthennen, soweit sie zu Frühzwangsbruten herangezogen werden sollen, hat der Züchter schon gelegt. Anfang März können nur noch Jungputen aus dem Jahre 1931 zu solchen Zwangsbruten genommen werden, da bei ihnen der Eierstock noch nicht soweit entwickelt ist, daß er verhindert, daß eine solche Henne zum Brüten willig ist. Daß eine derartige junge Truthenne überhaupt noch nicht gelegt und erst recht nicht gebrütet hat, nun aber zum Brüten gezwungen werden soll, tut nichts. Ist sonst alles ordnungsmäßig zubereitet, dann gibt sie sich diesem Geschäfte mit derselben Ruhe und Ausdauer hin wie ältere Puten. Ich habe letztere sehr oft zweimal hintereinander, manchmal sogar dreimal brüten lassen und bin gut dabei gefahren. Natürlich kommen dazu nur solche Truthühner in Betracht, die kräftig und stark sind und auch gut fressen. Eine derartige Ausdehnung des Brütens des einzelnen Tieres als Quälerei bezeichnen zu wollen, halte ich für verfehlt; denn solche Puten sitzen doch völlig frei und unbedeckt, streben aber, wenn sie abgehoben sind, um zu fressen und sich zu entleeren, alsbald wieder dem Brutneste zu. Den brütenden Truthühnern sind Körner mancherlei Art zu reichen, aber kein Grünes, am liebsten auch kein Weichfutter. Die nun vereinsamten Puterhähne zeigen sich den Haushühnern gegenüber oft recht bissig, unangebrachtes Liebessehnen! Sie müssen dann allein gesperrt werden. — Die Perlhühner verursachen im März keine besondere Arbeit. Sie sind wie die Haushühner zu verpflegen. Eier zu legen, erscheint ihnen noch zu früh.